



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

187 (22.4.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-152031](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-152031)

Donnerstag: 70 Pfg. monatlich,
Beleglohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung, 341
Redaktion, 377
Expedit. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft, Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 187.

Mannheim, Montag, 22. April 1912.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst
12 Seiten.

Das ungeschriebene Gesetz.

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

□ Berlin, den 21. April.

In seinem Aufsatz in „Fleischers Revue“, der jetzt zur rechten Zeit erscheint, um die sogenannten Deckungsvorschläge ins rechte Licht zu rücken, meint Herr Wermuth: „Ich sehe keinen Grund, warum ein früheres Mitglied der Regierung nicht in so entscheidendem Zeitpunkt seine Meinung außerhalb des Rates unbefangen und niemand zuleide sollte vertreten können. Nicht als Stimme aus dem Jenseits, sondern als lebendiger Reichsangehöriger“. Das ist durchaus richtig; auch wir sehen nicht einen solchen Grund. Vielmehr möchte uns scheinen, als wäre es schlechthin eine vaterländische Pflicht, daß die Leute, die in den Geschäften standen und etwas von ihnen verstehen, in kritischen Momenten ihre Stimme erheben und die Dinge zu ändern suchen, so lange an ihnen noch etwas zu ändern ist. An sich freilich — darüber müssen wir uns klar sein — widerspricht der Minister a. D., der öffentlich erklärt, daß er aus politischen Gründen geschieden sei und den Kurs des von ihm verlassenen Staatschiffes für verkehrt halte, ja einigermaßen dem landläufigen Topos. Der Gedanke von den „Geheimen“ — Otto von Bismarck — hat sich freilich nie an dies ungeschriebene Gesetz gehalten; der war aber auch sonst kein Typ. Demnach hat es dann noch einmal Bernhard v. Bilow versucht, mit dem Erfolg, daß ihm für das Justizministerium in „Samb. Cour.“ zur Herbstzeit in Berlin äußerst unangenehm quittiert wurde. Die anderen trugen die Tragödie ihres Lebens zumeist schweigend durch den Rest ihrer irdischen Pilgererschaft. Oder tragen sie noch, mit einer Art melancholischer Selbstironie die einen; mütterlich, verdroffen, in sich gefehlt die anderen. Zuweilen freilich können diese, die Schwermütigeren, in ganz vertrautem Kreise den Bann des Schweigens brechen. Dann ist man erschrocken und ergriffen zugleich über das Maß von Groll, der sich in den zur Tatenlosigkeit Verurteilten aufsummerte: der Groll von Männern, die sich um ihren Daseinszweck betrogen glauben. Aber vor der Öffentlichkeit schließen sich die Lippen; da äben sie heide, die leichteren, gefälligen und die schwerblütigen Temperamente, dieselbe Kunst des Schweigens: das Produkt langjähriger, durch die Generation gehender Erziehung und Auslese.

Ueber dies Kapitel wäre zu gelegenerer Frist wohl noch mancherlei zu sagen. Es ist ja nicht richtig, daß in dem, was man zusammenfassend die Regierung heißt, alles ohne Ausnahme konformistisch fühlte. Der Personalreferent im preussischen Ministerium des Innern wachte zwar mit Argusaugen darüber, daß niemand Regierungsassessor wiche, der nicht „studenrein“ ist. Dennoch dringen aus den Präbikataressoren, aus der Justiz und anderen Verwaltungszweigen in den Regierungs-

apparat auch genug Elemente hinein, die sich keineswegs der Rechten verwandt fühlen. Hinterher erkennen sie allerdings meist bald, daß für die Betätigung abweichender Meinungen kein Raum ist. So gewöhnen sie sich — zumal die über den Geheimen Oberregierungsrat hinaus möchten — langsam, aber nachdrücklich an die Entzweiung. Manche verlieren darüber sogar ihre frühere Art; aber zum schweigenden Gehorsam bringt es diese Erziehung bei allen.

Das ist der Typ der höheren preussisch-deutschen Bureaucratie, und wir möchten nicht einmal sagen, daß es unter allen Umständen ein erfreulicher Typ ist. Herr Demburg ist zuerst von ihm abgewichen. Aber der stand zu kurze Zeit innerhalb der Bureaucratie, und er kam wohl auch zu spät und zu hoch in sie hinein, als daß die Form auf ihn ihre sonstigen erzieherische Wirkung hätte üben können. Anders Herr Wermuth, der ein Volksmann einer alten Beamtenfamilie, die bürokratische Stufenleiter von ihren Anfängen durchließ. Und doch hat er sich an das ungeschriebene Gesetz nicht halten mögen. Vielmehr ist das übrigens falsch ausgebrütet. Wir haben einigen Grund anzunehmen, daß auch Herr Wermuth anfänglich die Würde schweigenden Gehorsams zu tragen vorhatte. Er war mit Herrn von Vindequist nicht ganz einverstanden gewesen und meinte noch in jenen unruhigen Märztagen, ein Beamter müsse die Kraft haben, die Zunge zusammenzubehalten u. im Interesse des Staates nicht zu zu vergessen aber zu schweigen verstehen. Wenn er jetzt für sich das Recht des Lebens in Anspruch nimmt, offen seine Meinung zu vertreten, so werden die unwarbenen Angriffe, mit denen — schwerlich ganz ohne Autorisation durch den Herrn Reichskanzler und den allzu fähigen Herrn Kühn — die Offiziösen seit Wochen Herrn Wermuth verfolgen, kaum daraus ohne Einfluß gewesen sein. Und so haben des Herrn Reichskanzlers heilige Eifersucht und stets gekränkter Eitelkeit doch unbewußt und wider Willen etwas Gutes geschafft. Das ungeschriebene Gesetz hat für unsere Zeitläufte, die in steigendem Maße rüstige und für den Staatsdienst nützliche Kräfte unverbraucht feiern sieht, allgemach nämlich allen Sinn verloren. Heute soll, wer's besser weiß, auf den offenen Markt treten und reden . . .

Die Ziele und Bestrebungen der nationalliberalen Jugend

Wird am Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Herr Dr. Kaufmann aus Stuttgart, der Vorsitzende des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend, in einer Versammlung des Mannheimer Jungliberalen Vereins darlegen. Was die nationalliberale Jugend will, was sie innerhalb der nationalliberalen Partei bedeutet, das hat in vortrefflicher Weise Dr. Hugo Böttger in einem Aufsatz des „Tag“ vom 1. Oktober 1908 auseinandergesetzt — und diese vortrefflichen Worte stehen auch heute noch in Gültigkeit. Er schreibt:

„So viel darf man wohl von vornherein feststellen, daß die Prophezeiungen, die man außerhalb der nationalliberalen Partei, hier und da aber auch im Innern, in früheren Jahren

wohl produziert hat, die Jungliberalen seien eine mit dem Herzblut der Partei großgefütterte Sorte von Vaterlandern, sich in keiner Weise bewährt haben. Einigen ganz vereinzelt, antikritisch veranlagten älteren Herren, die von den Konservativen oder von den Agrariern abhängig sind oder in alten, schmerzhaften Gelsen wandeln, kommt noch immer von Zeit zu Zeit der Gedanke, eine behilfliche Abrechnung zu veranstalten; aber werden sie es wirklich erreichen, daß die Partei die Jungliberalen absetze, so würde es nach diesem operativen Eingriff jedenfalls heißen: Operation vorzüglich gelungen, Patient verstorben! Gerade die nationale Mittelpartei darf sich nicht der entschieden liberalen und sozialen Initiativen berauben lassen, sonst wird sie eine vollständige gouvernementale Gruppe von vortrefflichen Stabs-offizieren, die aber den notwendigen Ausgleich zwischen links und rechts nicht mehr zu bewerkstelligen vermöchte. Da heute auf die nationalliberale Partei, deren Organisation im Lande zu wünschen übrig läßt, die agrarischen Organisationen einen starken Druck ausüben, da der Kleinram der wirtschaftlichen Interessen den politischen Sinn in allen Parteien zu verwirren droht, so ist der jungliberale Gegendruck nach meiner Überzeugung eine Sache, für die die staatsrechtlichen, dem Staatsgedanken und dem Fortschritt zugeneigte Politik gar nicht dankbar genug sein kann. Hier ist ehrlicher Wille vorhanden, zu verhindern, daß die größeren Gesichtspunkte ganz unter den Schlitzen der Wirtschaftspragmatik oder der gouvernementalen Unselbständigkeit geraten, es wird dem Naturschutz . . . eine Gelegenheit geboten, . . . sich an den schweren Dienst praktischer politischer Arbeit zu gewöhnen. . . Die Jugendorganisation ist, das haben dem Sachseiner die letzten Jahre oft genug verdeutlicht, die Trägerin der fortschrittlichen Gedanken im Liberalismus, und sie kommt dem Idealismus im Parteileben, das um seiner Selbsterhaltung willen nicht in überkommerter Prozentrechnung sich erschöpfen darf, sie kommt mit ihrem Drängen nach einer scharfen Betonung des Programmatischen, mit ihrem Abwenden von der ewigen Opportunismus und Gefälligkeitspolitik idealen Bestrebungen zugute.“

Die Jungliberalen, erklärte Dr. Böttger weiter, sind bemüht, der Partei neues Blut zuzuführen. Diesem Zwecke soll auch die Agitationsversammlung dienen, die der Mannheimer Jungliberale Verein am Mittwoch veranstaltet. Alle Parteifreunde, junge wie alte, werden gebeten, eine eifrige Werbetätigkeit unter Bekannten und Freunden, unter den jungen Männern unserer Stadt zu entfalten, damit der Zweck erreicht werde: Aufklärung der Jugend über die politischen Ziele der nationalliberalen Partei und die Arbeit der Jugend in ihr, Gewinnung der Jugend für die nationalen und liberalen Ideale der Partei der Reichsgründung!

Feuilleton.

Schwepingen.

Erica Gaupe-Börcher (Mannheim).

Der Spargelmarkt ist in Schwepingen bis auf weiteres täglich von 6 Uhr abends ab eröffnet, verkündete dieser Tage eine Zeitungsnote.

Auf nach Schwepingen!

Die Saison ist eröffnet. In Schwepingen ist haute saison! Armer König Ludwig I. von Bayern, wenn er diese Blasphemie läse. — Wie viel resignierter würde er dann die Worte wiederholen, die er 1804 in seiner Elegie über Schwepingen — seiner glücklichen Jugendheimat — sagte: „Schwepingen, was bist du für ein betäubendes Bild des irdischen Wechsels!“

O tempora mutandar! Früher fuhr man in der Postkutsche, in der Privatkutsche von Mannheim nach Schwepingen hinanz, um ein wenig von dem eleganten Leben am Hofe Carl Theodor zu erblicken. Und die jungen Herrn vom Adel, die jeunesses d'aroc von Mannheim, traf sich im heiteren Schwepingen, wer nicht just zu Hofe ging, im Café Anslenberg in der Sternengasse. Heute ist Adel und höfischer Glanz fast verschwunden und Mannheimer Bürger strömen der Auto oder Eisenbahn hinanz, um sich beglücklich am zarten Schwepinger Spargel und Schinken zu delektieren.

Was ist besser, jene Zeit oder die heutige?

Ich gebe der heutigen den Vorzug. Materielle und ideale Grundstoffe lassen sich oft gar gut vereinigen. Es ist manchmal etwas Köstliches um Tradition und Erinnerungen! Und wo stehen im Umkreise von Mannheim Tradition und Erinnerung lebhafter

vor und auf, als im Schwepinger Schloß! Ich gebe der heutigen Zeit, entschieden den Vorzug. Damals wuchsen die Ankeranen in harem Prohnbienst und Steuerlasten den äppigen Gärten inmitten dieser Ebene heranzubren, sie dursteten sich nie an dem herrlichen Park durch Spaziergänge ergehen, sondern sie dursteten bei den herrlich erblühenden Park ging und mit eleganter Bewegung aufherte: „el est nostro plaisir!“ Deutzutage ist man demokratischer geworden. Und wer heute durch die den ganzen Tag geöffneten Schloßportale ungehindert eintritt, denkt vielleicht nicht daran, daß es nicht immer so war.

König Ludwigs resignierte Worte auf Schwepingen haben nur im Herbst ihre Berechtigung, wenn das absterbende Laub sich am Boden zu goldenen Bergen schichtet, wenn sich die Silhouetten der Bäume in lakol werdenden Ketten in der klaren Luft zeichnen, wenn rings die Natur nach der äppig klingenden Lebenssymphonie des Sommers zur Ruhe geht. Jetzt aber im Frühling ist der Schwepinger Park ein Bild des ewig sieghaften Lebens, der ewig wahren Berechtigung für uns Menschen: noch einer Zeit der Bereisung, der winterlichen Vereinsamung auf das blühende Glück eines nahenden Frühlinges rechnen zu dürfen.

Jetzt im Frühling ist dieser Park ein beglückendes Bild des irdischen Wechsels! Das Schloß selbst ist freilich immer dasselbe, grau, verwittert, langweilig, in seinem ältesten Teil mit dem gebüchten kleinen Kellerturmlein am Portal noch an die vom Festungswall umgürtete Burg erinnernd. Ein wenig individueller Kasten mit den, stillen Fenstern. Erst die beiden, im Innern des Parkes sich anlehnenden Birkelhäuser geben dem Bau einen eleganten Schwung. Ueber den Park aber, der sich in majestätischen Dimensionen vor dem Schloße ausbreitet, steht die blühendste jauchzendste Lebenslust. An den äppigen grünen Niederbalken sprechen die Knospen im zartesten Ma und

rosa, in reinstem Weiß; in kurzer Zeit werden sie die Büsche zu einem einzigen blühenden Waldmeer verzaubern. In den großen Bösseln, in dem feinen Strahl der spienenden Hirschkühen bricht sich das funkelnde tanzende Sonnenlicht. Und schmeichelnd streifen die Sonnenstrahlen über die mächtigen Platanen, Linden- und Kastanien-Alleen, welche allein noch mit dem Grün und Sprühen zurückhalten, gleichsam als länden sie es vornehm und reservierter, dem jungen Volk dort unten von Büschen und Anemonen und Immergrün den sümmlichen Vortritt zu lassen. Auch der Knobloch benimmt sich nach reserviert. Mit unschuldiger Vertellung breitet er bis jetzt unter den hohen Näumen seine Blätter aus, als sei es das Grün von wilden Weigeldchen. Um sich nachher im Juni mit seinem omladenen Duft so proletariermäßig vorzudrängen, daß der entscheidende Mann in seiner Rade seine ganze gute Erziehung, die er als marmorner Gott genossen, aufbieten muß, um auf seinem hohen moosbewachsenen Tropfsteinfelsen dem Volksganz sein ewig verbindliches beschmittes Lächeln über seiner Euerpfiste zu zeigen.

Ich gebe der heutigen Zeit den Vorzug! Denn was heute sich in hohen Alleen mächtig hoch und Schatten spendend über uns wölbt, was als äheres Relief den Tempeln und Statuen und Lusthäusern jener verflungenen Zeit erst den rechten intimen und wirkungsvollen Reiz verleiht, war damals frisch gezogener Baumbestand. Gerade dieser mächtig empordrängende Baumbestand, diese majestätischen Alleen geben dem noch englischen Muster angelegten Teil des Parkes, den Ruinen des römischen Viadukt, den rechten Zauber. Nicht zum wenigsten auch den von Schwepingen bewachten Partee vor dem Apollotempel, welcher der einstigen Hofgesellschaft als Naturtheater diente. Selbst der allschlaute Gott wirkt in dieser Frühlingsschwabnie veridolischer und man ist geneigt, ihm zuzubilligen, was sein Schwöfer, der Bildhauer Verschaffel antwortete, als man ihm vorwarf, daß sein Apollo ja mit der Linien Hand die Reier stele: „Apollon seroit une pitoyable divinité, s'il ne seroit pas jouer à deux mains!“

Der italienisch-türkische Krieg.

Oesterreich-Ungarn und der Angriff auf die Dardanellen.

Von einem österreichischen Diplomaten gehen der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ folgende Mitteilungen zu:

Eine starke italienische Schiffsabteilung ist am Eingange der Dardanellen erschienen und hat einige Außenposten zwei Stunden lang beschossen. An diese Tatsache wurden weitgehende Folgerungen geknüpft, speziell wurde ein Eingreifen Oesterreich-Ungarns gegen eine Ausbreitung des Kriegsschauplatzes verlangt. Diese Kombinationen entbehren einer ernstlichen Begründung, obwohl die in der italienischen Aktion liegenden Gefahren nicht verkannt werden. Die Ungeduld weiter Vorkämpfer in Italien, die noch immer nicht begreifen können, daß jetzt nach siebenmonatlicher Dauer des Kampfes kein entscheidender Erfolg erlangen ist, drängt das Kabinett Giolitti schon einige Male gegen seine bessere Einsicht auf die Kriegsführung im Sinne einer Ausdehnung des Kampfplatzes einzuwirken, um der heißblütigen Bevölkerung eine Genugtuung zu bieten und der jetzt wieder stärker einsetzenden sozialistischen Propaganda ein Gegengewicht zu geben. Daß diese in der österreichischen Diplomatie von Beginn an vorherrschende Beurteilung nicht unbedingt wahr, zeigt der Ausgang der jüngsten Blockade, wobei nicht in Abrede gestellt werden soll, daß in der nächsten Zeit ketzerische italienische Unternehmungen zur See, die aus denselben Motiven hervorgehen, zu erwarten sind.

Die größere Gefahr liegt aber in dem ewig drohenden Balkanproblem, dessen Ausrottung infolge der sprunghaftesten russischen Politik jeden Augenblick erwartet werden kann. Tschornikoff ist wohl abberufen, doch sein Nachfolger Giers vertritt mit noch größerer Energie die in dem russisch-italienischen Abkommen liegende Zusicherung einer Doffnung des Bosporus. Es ist hier vor allem die Stellung der Großmächte entscheidend und Sir Grey wird solchen Plänen voraussichtlich wieder den traditionellen englischen Einfluß entgegenzusetzen, daß aber die Befürchtungen nicht grundlos sind, zeigt die Haltung Frankreichs und diese ist bei den Milliarden, die es in den Balkangebieten festgelegt hat, vielleicht der beste Gradmesser des jeweiligen Standes. Die Rundreise Paul Deschanel's, der von dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré mit einer Sondermission nach den einzelnen Hauptstädten betraut wurde, stellt sich im Grunde als eine gegen die russischen Sonderbestrebungen gerichtete Bemühungsdemonstration dar; um sie von Wirkung zu machen, muß abgewartet werden. Jedenfalls hat aber Oesterreich-Ungarn alle Vorzugen getroffen, daß Italien die dem Grafen Tschornikoff gegebenen und von seinem Nachfolger Grafen Berchtold übernommenen Zusicherungen über die Beschränkung des Kriegsschauplatzes einhält; es hat aber auch für den entgegengekehrten Fall alle Mittel zur Hand, um beruhigend in einen eventuellen Balkankrieg eingreifen zu können.

Der Angriff auf die Dardanellen.

Berlin, 22. April. Aus Konstantinopel wird telegraphiert: Die in weitesten Kreisen der Hauptstadt verbreitete Furchung, der Verschiebung der Dardanellenforts werde eine Fortsetzungsversuch der Italiener folgen, hat sich bisher nicht erfüllt. Man nimmt an, daß nicht nur militärische Schwierigkeiten, sondern die diplomatischen Konsequenzen eines solchen Versuches die Italiener abgeschreckt haben. Dagegen rechnet man hier mit ziemlicher Bestimmtheit damit, daß eine energische Aktion der Italiener im Archipel bevorstehe. Die feindliche Flotte, die in den letzten Tagen häufige Erkundungsfahrten in den Archipelgewässern unternommen hatte, dürfte demnächst, so glaubt man hier, die Inseln Chios, Lemnos, Imbros und Tenedos besetzen. Als Operationsbasis dürfte Chios gewählt werden. Da alle diese Inseln von Oestrichen besetzt sind, sieht man der bevorstehenden Aktion hier mit ziemlichem Gleichmut entgegen.

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 22. April 1912.

Der Nachfolger Biderlens.

Nach verschiedenen Blättermeldungen, besonders solchen in offizieller Aufmachung, soll als Nachfolger Biderlens-Wächters Posthalter Graf Bernstorff zum Staatssekretär des Auswärtigen ernannt werden. Wenn die Ernennung noch nicht

Lust und Licht und Sonne überall! Auch das ewig verschlossene, in seiner Dürftigkeit indiskrete „Bodhaus“ hat ausnahmsweise seine Fenster geöffnet, und aus der läßlichen, etwas mürrigen Luft schwarzen allerlei Partikeln aus Sonnenlicht, die drinnen in den geschlossenen Räumen mancherlei Erinnerungen in sich aufwiegen. Erinnerungen an jene Zeiten, in denen Carl Theodor's Lieblingsoriental im Bodhaus war. Wenn die glänzenden Hoffentlichkeiten, die in prächtigen Kostümen gezeigten Jagden ihn ermüdet hatten, und auch wenn Schätzerkinder ihn lockten, verließ Carl Theodor durch einen kleinen, ganz kleinen Seitenausgang sein Schloß, welcher ihm erwarde, an den Privatmoderatoren der Karfarrin und an dem Hofstaat vorüber zu müssen, um sich ins Bodhaus zu begeben. In der Einrichtung des reizenden Bodhauses rochen sich die ersten Zeichen der Empirie mit seinen raffisch-reinen Linien mit dem erstehenden Anstoß die Wand. In der geschmackvollen Vorhalle präsentiert sich der Kassidimus. In den Zimmern aber hängen die feinschönen Vorhänge, wie wir sie aus in der Zeit einer Minna v. Darnheim baden, und reizende Girandolen in Rokoko- oder Louisse. Und diese Räume erlebten die eigenartige Tatsache, daß der hübsche Neuling Carl Theodor eine Freundschaft mit dem gelehrten Freigeist Voltair schloß, nachdem dieser schon ebenso bräunlich wie unabweisbar Abschied am Hofe Friedrichs des Großen genommen. Bei seinem Abschied ließ sich der Fürst von dem gelehrten Freigeist Voltair begleitet, Schubar auf dem Fortepiano begleiten. Und auch unter den garten gemalten Kinderbüchern eines achtjährigen Mozart erklangen die Töne des Spinetta.

Was für eine Fülle von Gestalten lebt vor uns auf, wenn wir den Schloßpark durchstreifen! Gerade jetzt an einem Frühlingabend, wenn die Sonne über den großen blühenden Teich sich senkt, wenn der aufsteigende Abendwind sich in den sorglosen Blüten schaukelt und uns allerlei unaufrichtiger Idyllen, während er über die nidenden Tannen streift! Wo sind sie alle, die hier durch diese majestätischen Alleen, um die geschult-

vollzogen sei, so liegt das daran, daß man für Biderlens-Wächter noch keinen geeigneten Unterschluß und für Bernstorff noch keinen Ersatz gefunden habe. Die Rhein-Weiß. Ztg. erklärt, wir würden da vom Regen in die Traufe kommen:

Graf Johann-Heinrich von Bernstorff als Staatssekretär bedeutete noch ein paar Stufen tiefer auf der Treppe, die wir im neuen Kurs hinabgestiegen sind. Von Herrn Johann-Heinrich wissen die offiziellen Feinde beim besten Willen nichts anderes zu vermeiden, als daß er ein „harmanter Charakter“ sei und ein großes Haus zu führen verliche. Man erinnere sich nur der unwürdigen Liebedienererei Bernstorffs gegenüber den Angloamerikanern, mit der er im Herbst des Jahres 1909 zu glänzen veruchte, indem er die Amerikaner in einem Vortrag in der Harvard-Universität bei, die deutsche Regierung um Gottes willen nicht die „fähen phantastischen Klüge der Vangermanisten“ entgelten zu lassen, die „ein sehr wenig wünschenswertes Element“ im deutschen politischen Leben bildeten. Es ist so überaus kennzeichnend für die heutigen Zustände im Deutschen Reich, daß ein Mann, der, in einem anderen Volk bodenständig, entweder bei den Engländern oder Franzosen, für solche Begünstigung der eigenen Volksgenossen aus einem allgemeinen Gefühl der Stammesliebe heraus für sein Leben lang ins Dunkel grenzenloser Verachtung hinweggeschleudert worden wäre, bei uns zu einem der höchsten Staatsämter berufen werden kann. Ursprünglich ein armer Artillerie-Regiment mit weislichen verwandtschaftlichen Beziehungen, beicete Graf Johann-Heinrich von Bernstorff die Bremerin Luise Meyer, die gern ihre gute deutsche Herkunft hinter einem Miß-Jusatz verbirgt, weil „Jeanne Luise Meyer aus New York“ so gar viel vornehmer klingt. Mit dem in Amerika erworbenen Geld des Bremer Schwiegervaters erbaute der Herr Johann-Heinrich seine bisher unbekannt diplomatische Begabung und wurde nach Konstantinopel kommandiert, wo er einfacher diplomatischer Gesandter war. Unter den Mittelmäßigkeiten des diplomatischen Dienstes, die unsere nachbismarckische auswärtige Staatsleitung erfüllen, ging er langsam aufwärts, bis er zum Chef einer auswärtigen Vertretung reif war, und er hatte schließlich das unverdiente Glück, nach Washington zu kommen, wo für einen Mann von Genie und Begabung für das deutsche Volk wirklich Großes zu erreichen gewesen wäre. In Amerika hat er sich aber nur durch seine Redewort hervorgetan. In den diplomatischen Fragen, in die er hätte eingreifen können und eingreifen hat, hat er vollkommen versagt, und wir brauchen in dieser Hinsicht nur auf den neuen amerikanischen Zolltarif, auf das deutsch-amerikanische Zoll-Abkommen und auf die Schiedsgerichtsfälle hinzuweisen, wo dem Einfluß eines gewandten Vorkämpfers Erfolge hätten mit leichter Mühe gelingen müssen. Es war dem Grafen aber anscheinend nur darum zu tun, nach außen hin zu wirken, vielleicht weil er die Einförmigkeit der Berliner maßgebenden Kreise hierfür kannte. Daß ihm das geglückt ist, ist ihm schon am 20. Juni 1910 durch ein Zeugnis des Wolfischen Bureaus im amtlichen Auftrag beurkundet worden, worin es heißt, daß er „der erste Vorkämpfer“ sei, dem „innerhalb einer so kurzen Zeit so viele Auszeichnungen von amerikanischer Seite zuteil geworden“ seien. Nach Bismarck's Ausspruch waren es noch allemal die unfähigsten Staatsmänner, die vom Ausland gelobt wurden. Und dieses Sprichwort hat sich gerade bei Bernstorff bewährt. In diesen ausgezeichneten Mann will man in einer Zeit der ärgsten Spannung in der Weltpolitik auf den verantwortungsvollen Posten des Leiters des deutschen auswärtigen Amtes setzen! Vom Regen in die Traufe...

Berlin, 22. April. (Von unserem Berliner Bureau.) Nach einer Berliner Mittagszeitung wird in diplomatischen Kreisen erneut die Mitteilung von dem nahen Rücktritt des Staatssekretärs von Biderlens-Wächter bestätigt. Allerdings hat sich der Rücktritt, der schon früher erfolgen sollte, verzögert, weil er allzufrüh in der Öffentlichkeit angekündigt wurde. An Stelle des Herrn v. Biderlens-Wächter wird, wie nun endgültig entschieden ist, der Vorkämpfer in Washington Graf Bernstorff treten. Herr v. Bernstorff, der ursprünglich ebenfalls als Kandidat für den Posten des Reichers genannt wurde, scheidet vorläufig von der Nachfolgerschaft aus, weil er noch nicht auf einem selbständigen, verantwortungsvollen Posten gestanden hat. Er geht vorläufig als Gesandter nach dem Haag. Als Nachfolger auf seinem Posten kommt der gegenwärtige Gesandte von Mailer in Betracht.

Hansa-Bund und Bedung der Wehrvorlagen.

Am Donnerstag, den 25. April, findet im Hansa-Bund die Fortsetzung der Verhandlungen der volkswirtschaftlichen Sachverständigen über die wirtschaftlichen Wirkungen der neuen Brantweinsteuer vorlage statt. Am Samstag, den 27. April, beginnen die Verhandlungen der Interessenten aus Industrie, Handel, Gewerbe und Handwerk über dieselben Fragen unter Vorsitz des Präsidenten des Hansa-Bundes, Herrn Ehrenobermeister Nicht. Das Referat hat das Mitglied des Direktoriums des Hansa-Bundes, der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Streckmann übernommen. Demnach wird sich das Bundesdirektorium mit den schwebenden Fragen beschäftigen.

tenen Unstets wandelten? Die Härten, die so fest und so stolz gingen, als sie ihre Macht und ihres Blutes ewig? Die Hohen in Jacht und zierlichem Kanalarbeben, die Rosolobamen mit ihrem entzückenden verheißungsvollen Lächeln, die nur im Dolche für nichten ihren Lebensweid loben? Wo die mächtigen Wäpfe und Prälaten, die Prinzen, die fürstlichen Abenteuer mit der frivolsten Eleganz eines Colanodol? Wo die Spuren eines Schaller, der durch diese Wege mit pochendem Herzen wandelte, während man drüben am Mannheimer Hoftheater seine „Räuber“ vorbereitete? Wo sind die Horden der französischen Truppen, die durch diese Ebene stritten? Verloren ist der Feuerbrand von Heidelberg Schloß, der ungehindert zum Schwefinger Schloß herüberlöhle.

Wie mit geschlossenen Augen liegen all die Gemächer des Schlosses da. All die Postarbeiten, die funktionsfähige Sonne und Reizung aus aller Welt in jener Zeit hier zusammenström, stehen da, wie in einem verankerten Traum. Die Kerzen in den Girandolen, die mit ihren feingetriebenen Ranken als Kunstwerk überglänzen, sind verloschen. Die geschmackvoll gearbeiteten Stühle im Speisesaal stehen im Reich und Gleich unnerreicht und verlassen nebeneinander. Die Wandgemälde mit den Darstellungen der ereignisreichen fürstlichen Soubanen und Jagden verblasen langsam. Und die lobbaren Uhren aus Bronze, aus Schilbatt und Eisenblech auf den eingelassenen gewundenen Konsolen stehen still. Ihr Uhrwerk ist abelaufen, die Zeit ist über sie hinweggegangen. Freundlich und still lächelt die Sonne in die Fenster der kleinen Schloßkapelle mit ihren weißgetünchten Wänden und verlassenen Bänken. — Verlassen und im trauen Dämmerlicht breiten sich auch die Stühle in kleinen Theater, das — von den Wenigsten gefannt — sich in einem der Seitentürme des Schlosses schmiegt. Es löste fast 100 Personen und sah glanzvolle Stunden. Im Orchesterraum erklingt kein Geigenstrich mehr, im kleinen Saalfloranten steht kein gebühtes Mänlein. Die Bouffons sind angezogen. Und von der Bühne können nicht mehr die Weifen der altfranzösischen Reinen Eporen und Sina-

Badische Politik.

Jesuiten in Baden?

Karl Bruhe, 22. April. Das schöne Beispiel in Bayern mit der Auslegung des Jesuitengesetzes in einer dem Geist und Sinn dieses Gesetzes zuwiderlaufenden Weise scheint auch in Baden einige phantastische Köpfe zur Nachahmung nach der praktischen Seite nicht ruhen zu lassen. Wir erfahren von durchaus zuverlässiger Seite, daß auch in Baden der Versuch gemacht wird, Jesuiten im Lande tätig sein zu lassen, und daß ein Fall nach dieser Richtung zur Tatsache geworden ist. Am Sonntag, den 14. April nahm der vordarbergische Jesuit Streicher in der katholischen Pfarrkirche zu Hagenau sämtliche Gottesdienstliche Handlungen vor, die nach dem Jesuitengesetz verboten sind. Eine Untersuchung dieses Vorfalles erscheint uns dringend notwendig. Wir geben ihn hier nicht wieder, um die Verantwortlichen Kulturkämpferische Ausfälle in der Zentrumspresse zu sein, sondern aus der Erwägung heraus, daß solange das Jesuitengesetz besteht, auch seine Anwendung im Sinne des Gesetzes notwendig ist. Wir sind dabei keinen Augenblick im Zweifel, daß dem badischen Ministerium für Kultus und Unterricht von diesem Vorfalle nicht das geringste bekannt ist und daß es für Sorge treffen wird, daß ähnliche Vorfälle nicht mehr vorkommen können.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Die liberale Interpellation zum Jesuitenerlaß

wird, wie wir hören, voraussichtlich erst nach Erledigung der die gleiche Frage betreffenden Interpellation der nationalliberalen Reichstagsfraktion im Landtag zur Sprache kommen. Man hält es auf Seiten der Staatsregierung für zweckmäßig, die Interpellation erst nach der Erledigung der Interpellation im Reichstag zu beantworten.

Internationaler landwirtschaftlicher Genossenschaftskongress.

Darmstadt, 21. April. Einer Einladung des „Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften“ folgend, wird der III. Internationale Bundestag der landwirtschaftlichen Genossenschaften am 21. und 22. Mai ds. Js. erstmals in Deutschland und zwar in Baden-Baden abgehalten. Der erste Kongress des im Januar 1907 errichteten Internationalen Bundes der landwirtschaftlichen Genossenschaften fand 1907 in Wien, der zweite 1908 in Vicoenza statt. Der Internationale Bund steht mit den landlichen Genossenschaftsorganisationen aller Kulturländer in Verbindung, ihm gehören die großen landlichen Genossenschaftsverbände zahlreicher Länder als Mitglieder an. Die Einladung und Tagesordnung des Bundestages Baden-Baden, welche der Bundesvorsitzende, Generalanwalt Geheimrat Haas-Darmstadt (in Darmstadt befindet sich auch der Sitz des Internationalen Bundes) soeben zur Versendung bringt, ist außerordentlich reichhaltig; sie enthält u. a. folgende wichtige Verhandlungsgegenstände: Geschäftsbericht des Bundesvorsitzenden. Abänderung der Satzung, um auch die Aufnahme außeruropäischer Genossenschaftsverbände zu ermöglichen. — Genossenschaftliches Revisionswesen. — Genossenschaftliches Unterrichts- und Ausbildungswesen. — Entwicklung und Erfahrungen auf dem Gebiete der genossenschaftlichen Zentralkreditorganisationen. — Die Pachtgenossenschaften in der Landwirtschaft. — Die Verfertigung des platten Landes mit Elektrizität unter genossenschaftlicher Mitwirkung. — Entschädigung des Landbesitzes durch Beiträge der Genossenschaften. — Aufbahmung der neueren Erfahrungen der Kälte-Industrie für den Kleinproduzenten.

Als Referenten sind bekannte Genossenschaftler des In- insbesondere aber des Auslandes gewonnen. Eine Reihe von festlichen Veranstaltungen ist in Verbindung mit dem Kongress in Aussicht genommen.

Die Katastrophe der „Titanic“.

Neuherung eines Kadmannes.

Zum Untergang der „Titanic“ äußert sich der technische Direktor des Germanischen Lloyd Professor P a g e l wie folgt: Vielfach begegnet man der Ansicht, daß die beispiellose Größe der „Titanic“ ihren Untergang mitverschuldet habe, und daß im Gegenjah zu den Schiffen von 20 bis 30 000 Tonnen,

spiel, kein Fuß hebt sich mehr zum beliebigen Ballen. Ja, auch die prächtigen messieurs Bouquetons sind von dieser Größe ihrer Balletkünste verschwunden, die so hervorragend gewesen sein müssen, daß beinahe zwischen dem Karfarrin und seiner Gemahlin ein ernster, mit einigen Grans Eiferhaft gemühter Streit entstanden wäre. Denn die Karfarrin hatte höchst eigenmächtig die beiden berühmten Tänzer dem karvinischen Ballett in Köln mit höheren Gagen megegoniert. Und diese Angelegenheit wurde zwischen Karfarrin und Karfarrin um ein Haar zu einer politischen cause celebre! —

Heute sind aller Jubel und alles Leid, alle Intrigen und alle Freuden jener Zeit zur Ruhe gegangen. Und doch steht das Leben immer wieder von Neuem vor uns da, mit seinem ewigen Kreislauf von Schmerz und Glück. Auch hier, in dem in der Vergangenheit verstorbenen Schloßpark: durch die sprießenden Ranken der geschweiften Laubengänge geht ein junges Liebespaar, die Sonne über sich, die Liebe im Herzen, in den Augen das Glück. Sie sehen nicht, daß gerade hier so vieles an die Vergänglichkeit alles Irdischen, an die Vergänglichkeit alles Menschenglückes mahnt. Vielleicht sehen sie es auch. Aber sie glauben nicht daran.

Denn sie gehen unter der leuchtenden Fackel dahin, welche die dreifachen Hahnenmäute des Lebens über sie halten: des Frühling, der Sonne und der Liebe!

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Dresde-Aufführung im Ribelungenaal.

Die Dresde des Reichs, die gestern vormittag halb 11 Uhr im Ribelungenaal zum letzten Mal in Szene ging, fand ein vollbesetztes Haus. Der Beginn spielte Herr Regisseur Rosenhal dem Publikum den Gang der Tragödie auseinander. Neben die Aufführung selbst kann nur lobenswertes gesagt werden und die bewährten Kräfte der beiden ersten Aufführungen, Eingeladene-

die sich als zuverlässig erwiesen hätten, die neuen Riesendampfer von 45000 Tonnen hinsichtlich ihrer Sicherheit nicht das Vertrauen der Öffentlichkeit verdienen.

Es wäre bedauerlich, wenn diese Ansicht sich Geltung verschafft, denn sie entspricht nicht der Wahrheit. Die Sicherheit der Schifffahrt wächst mit der Größe der Schiffe und wenn — zumeist aus wirtschaftlichen Gründen — die Entwicklung im Schiffbau zu immer größeren Abmessungen der Fahrzeuge führt, so kann das im Interesse der Sicherheit nur begrüßt werden.

Die modernen Riesendampfer können wegen der beschränkten Wassertiefe in den Häfen nicht so tief beladen werden, wie ihrer Höhe entspricht. Das Oberdeck liegt also verhältnismäßig sehr hoch über Wasser. Daß hierdurch die vitalen Teile des Decks, die Luken, Oberlichter und Ventilatoren der Gewalt der See entrückt werden, ist ein Vorteil, der in die Augen springt. Auch die damit verbundene Erhöhung der Reserve-schwimmkraft des Schiffes wird als Vorteil der großen Höhe leicht erkannt werden. Weniger leicht verständlich ist es dem Laien, daß die große Höhe des Decks über Wasser auch die Gefahr des Kenterns vermindern soll, weil er gefühlsmäßig mit der großen Höhe eines Schiffes die Vorstellung des Unfalls verbindet und sich auch bei eintretender Neigung des Schiffes durch die relativ großen Ausschläge der hochgelegenen Teile täuschen läßt. In Wirklichkeit wird durch einen hohen Freibord die Stabilität eines beladenen Schiffes in günstigem Sinne außerordentlich beeinflusst, und man kann aussprechen, daß bei den neuen großen Passagierdampfern, selbst wenn sie nur geringe Anfangsstabilität haben, solange sie unterlegt sind, die Gefahr des Kenterns nicht besteht.

Das einzige wirksame Mittel, ein Schiff unsinkbar zu machen, ist die Unterteilung des Schiffsraumes durch wasser-dichte Quermauern sog. Schotten. In Deutschland wird seit dem Jahre 1896 seitens der Aufsichtsbehörden für Passagierdampfer eine bestimmte Anzahl wasserdichter Schotten vorgeschrieben, durch welche bei den größeren Dampfern die Schwimmfähigkeit noch erhalten bleiben soll, wenn durch ein See zwei benachbarte Abteilungen überflutet werden. Es hat sich ergeben, daß die Unsinkbarkeit um so leichter erreicht werden kann, je größer ein Schiff ist. Die Länge der einzelnen Abteilungen wächst nicht im Verhältnis der Schiffslänge, weshalb das Vollaufen von zwei Abteilungen eines großen Schiffes eine geringere Wirkung auf die Schwimmfähigkeit des Schiffes ausüben kann, als wenn bei einem kleinen Schiff nur ein einziger Raum sich mit Wasser füllt. Also auch nach dieser Richtung bietet der größere Dampfer eine bessere Sicherheit als der kleinere.

Schließlich ist noch die Zahl der Maschinen oder Schrauben ein Sicherheitsfaktor von hoher Bedeutung. Einschraubenschiffe sind bei einer Maschinenhavarie, einem Wellenbruch oder beim Verlust der Schraube hilflos. Bei Doppelschrauben ist diese Gefahr schon nahezu aufgehoben. Die neuen Riesendampfer aber haben 3 und 4 Schrauben und können nach menschlichem Ermessen nicht mehr durch eine Maschinenhavarie irgendetweller Art und auch nicht durch den Verlust des Ruders in Gefahr kommen.

In Schiffsfahrtskreisen wird mit Spannung dem Ergebnis der seramischen Untersuchungen entgegengeesehen, um aus dem Unglücksfall zu lernen, durch welche Mittel die Sicherheit unserer Passagierdampfer noch weiter gesteigert werden kann.

Welchen Einfluss aber auch die Katastrophe der „Titanic“ auf die künftige Gestaltung der Passagierdampfer haben mag, die eine Erkenntnis wird bestehen bleiben, daß das größere Schiff die größere Sicherheit gegen die Gefahren der See bietet.

Berlin, 22. April. Aus New York wird gemeldet: Der Kolobdampfer Maday hat 64 Leichen von der „Titanic“ aufgefischt, die noch so gut erhalten waren, daß sie identifiziert werden konnten und an Bord genommen wurden. Andere, deren Transport unmöglich war, wurden ins Meer versenkt.

Jamay veröffentlicht eine Erklärung, er vertraue auf die Untersuchung des Senats und sagte: Er habe sich niemals in die Anordnungen des Kapitäns eingemischt, nie vor dem Unglück auf der Kommandobrücke gestanden und am Abend des Unglücks mit dem Arzte und nicht mit dem Kapitän gesprochen. Der Kapitän habe ihm am Abend erklärt, die „Valtic“ habe ihn vor dem Ufer gewarnt. Jamay habe zwei Stunden bei der Rettung mitgeholfen und sei erst ins Rettungsboot gestiegen, als kein anderes mehr zur Stelle war. Carver aus Philadelphia werde seine Erklärung bestätigen.

ler, wie auch die Mitwirkenden beim Chor, verhalten auch gestern wieder dem prochnlichen Werke zu einem großartigen Erfolg. Die Aufführung hinterließ bei dem zahlreichen Publikum, das sich meist aus mundermittelten Kreisen zusammensetzte, großen Eindruck. d.

„Behüt mich Gott, ich fall nicht wieder rein.“

Aus Donaueschingen wird uns geschrieben: Der Theaterdirektor Karl Theile, der sich vor kurzem hier für ständig niederzulassen gedachte, dessen Vorstellungen sich aber eines so schlechten Besuchs „erfreuten“, daß wiederholt den wenigen Gästen das Eintrittsgeld wieder herausbezahlt werden mußte, gibt seinem Anwillen darüber durch ein im „Donauboten“ erscheinendes Interat Ausdrück, das folgender Wortlaut hat: „Behüt dich Gott, es war zu schön gewesen, behüt mich Gott, ich fall nicht wieder rein.“

5. Deutscher Volkshochschulitag.

In Frankfurt findet zur Zeit der 5. deutsche Volkshochschul-tag statt, der von zahlreichen Vertretern des In- und Auslandes besucht ist. An Stelle des am Erscheinen verhinderten Vorsitzenden des Verbandes begrüßte Geheimrat Professor Dr. Engler (Karlsruhe) die Versammlung. An erster Stelle sprach Professor Dr. Katarp (Marburg) über die Aufnahme des Volkshochschulwesens als Lehrfach an den Universitäten. Das gesamte Bildungswesen bedürfe einer einheitlichen Grundlegung, Universitäts- und Volkshochschule müssen sich zu nähern suchen. Unsere Universitäten dürfen nicht nur Forschungsinstitute, sondern sie müssen auch Lehranstalten sein. Daher müssen sie enge Fühlung mit Technik, Handel und Kunst nehmen. Es müssen sich Männer aller Berufsstände zu dieser Arbeit zusammenschließen, die zunächst auf einem einberufenden Kongress die Grundlagen für eine Zentralstelle, von der aus die gesamten Volkshochschulbestrebungen geleitet werden sollen, festlegen. Den Volkshochschullehrern, die schon bisher in weitem Maße für die Volkshochschulbildung tätig gewesen sind, sei der Weg zur Universität freizugeben. Dann sprach Professor Dr. Joseph (Wien) über die

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 22. April 1912.

* Vom Hofe. Der Großherzog und die Großherzogin reisten Samstag mittag nach Schloß Berg in Lügemburg ab. Der heutige Tag, an welchem der jüngst verstorbenen Großherzog Wilhelm von Luxemburg das 60. Lebensjahr vollendet haben würde, wird im Kreise der Verwandten verbracht. Das Großherzogspaar wird am 24. April nach Karlsruhe eintreffen.

* Der Ehrenpreis des Großherzogs für das Werberennen ist gegenwärtig in Karlsruhe ausgestellt. Der Preis ist ein großer Gold-Pokal in gotischem Stile und ist entworfen und ausgeführt von der Karlsruher kunstgewerblichen Werkstätte von Ludwig Kollb.

* Auszeichnungen. Der Großherzog hat dem Präsidenten der Königlich Preussischen und Großherzoglich Hessischen Eisenbahndirektion in Mainz, Dr. Georg W i c h e l i s, das Kommandokreuz zweiter Klasse des Ordens vom Heiligen Löwen und dem Postkassierer Karl Joseph B r ü m m e r in Mannheim die kleine goldene Verdienstmedaille verliehen.

* Ernannt wurde Postsekretär August W e i r i c h aus Kottigheim mit Wirkung vom 1. Oktober 1911 zum Postmeister in Bonn-dorf.

* Verliehen wurde dem Oberpostassistenten Adolf F i s c h e r in Wittingen der Titel Postsekretär.

* Der Jugendbund für staatsbürgerliche Erziehung, Mannheim, veranstaltet Mittwoch den 24. April, abends 9 Uhr im Restaurant „Vergola“ (Friedrichsplatz) wiederum einen V o r t r a g s - a b e n d. Herr Hauptlehrer S a u d wird über das Thema sprechen: „Der Deutsche Reichstag“. Daran anschließend freie Ansprache. Jeder Anhänger der neuen Bewegung ist herzlich willkommen. Besonders möchten wir junge Leute im Alter von 18—25 Jahren auf diesen Abend verweisen. Der Jugendbund steht auf dem Boden liberaler Weltanschauung und meist streng parteipolitische und konfessionelle Bestrebungen von sich. Der Bund will seine Mitglieder auf allen Gebieten der sozialen Wissenschaften erziehen. Um es allen Klassen möglich zu machen, an den Zielen des Bundes tatkräftig mitzuwirken, wurde der Beitrag auf 1 Mk. für das Vierteljahr festgesetzt. Jede weitere Auskunft erteilt bereitwillig der stellvertretende Vorsitzende Herr cand. jur. Ludwig M a r c u s jeden Montag von halb 3 bis halb 4 Uhr in seiner Wohnung N 4, 21.

* Beschleunigungen im Verkehr mit England und Süddeutschland über Wittingen. Mit Inkrafttreten des neuen Sommerdienstes ab 1. Mai d. J. werden im Verkehr mit London über Wittingen wieder bedeutende Verbesserungen eintreten. Der Verkehr zwischen Wittingen und Süd-Deutschland hatte bei dem vorigen Sommerdienste nur für die Richtungen München und Basel eine Verbesserung gebracht. In den Beziehungen mit Baden und Württemberg waren noch keine erhebliche Veränderungen eingetreten. Eine neue direkte Verbindung von London über Wittingen nach dem Schwarzwald und der Schweiz wird ins Leben gerufen durch Einlegung eines direkten Wagens Wittingen-Konstanz über Rottm.-Mainz-Karlsruhe-Offenburg-Strübing. (Ankunft Konstanz 8.10 Uhr abends.) In diesem Zuge verkehren ebenfalls durchgehende Wagen nach Zürich und Luzern. Die direkten Wagen Wittingen-Stuttgart-Ulm resp. Wittingen-Konstanz werden mit Speisewagen Wittingen-Karlsruhe im Zuge D. 172 ab Kobleng anstatt wie bis jetzt über Riebschulstein-Wiesbaden über Bingen-brück-Mainz-Mannheim geleitet. Hierdurch tritt eine Beschleunigung ein von etwa: 45 Minuten für Mainz Ankunft 1.07 statt 1.53 Uhr, 1 Stunde 28 Minuten für Mannheim Ankunft 2.22 statt 3.45 Uhr, 1 Stunde 28 Minuten für Karlsruhe Ankunft 3.18 statt 4.30 Uhr, 1 Stunde 42 Minuten für Stuttgart Ankunft 4.48 statt 6.28 Uhr. Die durchgehende Wagen Wittingen-Wiesbaden-Frankfurt-München-Triest werden als neuer Zug von Koblenz nach Nieder-schulstein geleitet und von dort mit dem Zuge D. 88 nach München weiter befördert. Ankunft Wiesbaden 1.22; Frankfurt 2.11 Uhr nachmittags, München Ankunft 8.50 Uhr abends; Triest Ankunft 9 Uhr morgens. Wie bekannt, hat der Wittinger Wagen in Triest direkten Anschluß an die Eisdampfer des Oesterreich. Abod nach und von Bombay, Alexandria usw. Eine weitere erhebliche Beschleunigung ist in die Verbindung von Triest nach Wittingen zu bestehen. Der durchgehende Wagen Triest-Wittingen fährt ab 1. Mai d. J. anstatt abends 8 Uhr gegen 8.10 Uhr von letzter-nannter Station und kommt morgens 8.02 Uhr nach München von wo aus er gegen 9 Uhr von München nach Frankfurt-Wittingen weiter befördert wird. Hierdurch wird die Fahrt Triest-Wittingen um etwa drei Stunden gekürzt. Noch sei bemerkt, daß auf den Stationen Köln, Arafeld, Düsseldorf, Bonn, Ems, Frankfurt, Wiesbaden, Heibelberg, München und Stuttgart direkte Fahr-arten nach Postknoten über Wittingen erhältlich sind; ein Besuch

Statist bei den vollständigen Hochschulkursen. Er verlangte hauptsächlich eine Erweiterung der Fragen auf den Pöhlorten. — Nach einer längeren Diskussion wurden die Verhandlungen vertagt.

Geheimrat Adolf Seeligmüller gestorben.

Aus Halle a. S. wird uns geschrieben: Hier starb am 19. April einer der bedeutendsten Nervendärzte und Mediziner Deutschlands, Geheimrat Seeligmüller, Professor an der Universität Halle. Seeligmüller wurde am 1. April 1837 in Naumburg geboren. Er studierte in Leipzig, Halle und Würzburg und promovierte 1861 in Halle und habilitierte sich 1876 als lehrer Medizin in lateinischer Sprache für Nervenkranheiten in Halle; 1882 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt. Professor Seeligmüller hat eine reiche schriftstellerische Tätigkeit entfaltet. Am bekanntesten von seinen Werken sind: „Spinale Störungen im Kindesalter“ (1879), „Lehrbuch der Krankheiten der peripheren Nerven und des Sympathicus“ (1882), „Lehrbuch der Krankheiten des Rückenmarks und Gehirns, sowie der allgemeinen Neurosen“ (1887), „Beiträge zur Frage der traumatischen Neurosen und der Simulation der Infalverletzten“ (1891), „War Paulus Epileptiker“ (1910). Seeligmüller war Mitglied und Ehrenmitglied zahlreicher wissenschaftlicher Korporationen.

Architektenbund und die Berliner Opernhausfrage.

Der Bund Deutscher Architekten nahm in einer außerordentlichen Hauptversammlung, die auf Antrag einiger Ortsgruppen einberufen wurde und im „Papierhaus“ zu Berlin stattfand, Stellung zu der Frage des neuen Opernhauses in Berlin. Die Tagung war von Architekten aus allen Teilen des Reiches zahlreich besucht und verlief sehr lehrreich. Es wurde eine Resolution angenommen, die den Wunsch ausdrückt, daß der deutschen Architektenzunft Gelegenheit geboten würde, noch andere Ideen zu dem bisherigen Entwurfe vorzulegen.

an diesen schönen und überhaupt im Sommer stark frequentierten Bahnhofs ist sehr empfehlenswert. (Mitgeteilt durch die Agentur der Wiltlinger Route, Mannheim, Bahnhofplatz Nr. 7.)

* Köstliches. Palette nach Smarna, Beirut, Jaffa, Jerusalem sowie Briefsendungen nach Beirut, Jaffa, Jerusalem sind infolge Sperrung der Dardanellen einfallen zur Beförderung über Rumänien-Konstantinopel nicht mehr zugelassen.

* Gründung des katholischen Frauenbundes Mannheim. In der gestrigen Gründungsversammlung gab die Hauptreferentin, Frau Oberlandesgerichtsrat Clara S c h m i d t-Karlsruhe, zunächst einen Überblick über die bereits bestehenden Vereine, die sich speziell mit der Frauenbewegungsfrage befassen, und erwähnte die Punkte, die die katholische Frau abhalten, sich dem einen oder anderen der bestehenden Frauenvereine anzuschließen. Der einzige Verein, mit dem der kath. Frauenbund ein Stück des Weges gehen könne, sei der Verein Frauenbund — Frauenstudium, doch nur ein Stück und deshalb sei es unbedingte Notwendigkeit, daß sich die katholischen Frauen selbst zusammenschließen zu wirksamer Arbeit auf dem Gebiete der Frauenfrage. An Hand statistischer Materials weist die Referentin darauf hin, daß 50 Prozent aller Frauen nach dem 50. Lebensjahre wieder auf eigene Füße gestellt werden und für den Unterhalt ihrer Familie zu sorgen haben. Da gilt es denn die Frauen zu befähigen, im gewerblichen und kommunalen Leben sowohl für die Allgemeinheit als auch im Beruf und Lebensberuf zu arbeiten, sie anzuspornen, in den Grenzen ihrer Berufspflicht das Vollkommenste zu erstreben. Wir müssen den Töchtern höherer Stände neue Lebensmöglichkeiten schaffen helfen, müssen mitarbeiten an den großen geistigen Strömungen. Christlichen Geist müssen wir in unsere Frauenfrage hineintragen, sie muß von ihm erfüllt sein. Der kath. Frauenbund mit dem Sitz in Köln, der 1903 gegründet wurde und bereits an 86 Orten Zweigvereine besitzt, macht es sich zur vornehmsten Pflicht, den kathol. Frauen zu helfen auf wissenschaftlichem, sozialem und charitativen Gebiete. Innerhalb des Frauenbundes besteht eine Jugendabteilung, die mit Heuerreifer an der guten Sache arbeitet. Der Zentralverband hat mich hierher geschickt, den Ortsverein Mannheim zu gründen, und ich bitte Sie, der Aufforderung, dem neuen Zweigverein beizutreten, recht zahlreich Folge zu leisten. Nach einer kleinen Pause, während dieser sich wohl die meisten der Anwesenden in die Mitgliederliste eintrugen, erbot zunächst die Vorsitzende des Vereins „Frauenwohl“ Frau K e l l e r, die besten Glückwünsche des Schwestervereins und freute sich auf ein tatkräftiges Zusammenarbeiten. Stadtschreiber K n e b e l gab seiner Freude über die Gründung des Zweigvereins Mannheim Ausdruck, freifte in kurzen, kräftigen Zügen die Aufgaben, die dem jungen Bunde harren, und forderte die Anwesenden zur Mitarbeit auf.

* Silberne Hochzeit. Herr Magaziniere Anton K r a y feiert mit seiner Ehefrau Maria, geb. Waier am morgigen Tage die silberne Hochzeit. Herr Kray konnte bereits vor wenigen Jahren das silberne Geschäftsjubiläum bei der Firma A. Rauhen feiern. Morgen ist er gleichzeitig auch 25 Jahre Abonnement unserer Zeitung. Wir gratulieren herzlich! — Das Fest der silbernen Hochzeit feiert morgen ebenfalls Herr Schriftsetzer Mathias M e t t l a c h mit seiner Ehefrau Katharina geb. Anka.

* Die Frostschäden. In der letzten Zeit, so wird uns aus Rheinfelden geschrieben, konnte man oft von den enormen Gebirgsbergen lesen, welche die starken Fröste in der ersten Hälfte d. M. allenthalben an der Obflüchte angedrückt haben sollen. Diese Nachrichten sind indes, wie sich jetzt immer mehr herausstellt, glücklicherweise in manderlei Hinsicht übertrieben. Wahr ist wohl, daß die Frühobstsorten, wie Frühaprilrosen, Frühaprilfische und die Frühbirnen, außerordentlich schwer unter der Kälte gelitten haben. Dagegen steht fest, und darin stimmen die er-folgreichen Landwirte mit überein, daß die Spätkobstsorten derselben Steinfrüchte weit weniger unter dem Frost gelitten haben und immer noch eine gute Drittelernte, teilweise sogar, wie bei den außerordentlich reich blühenden Spätkirschen, noch eine Voll-ernte versprechen. Auf vielen Apfelsorten findet man an jedem Baum mit Spätkobst noch immer reiche und gesunde Fruchtansätze. Gerabau vorzüglich stehen auch zur Zeit die Pfäumen, Zwetschen und Sauerkirschen in der Blüte. Dasselbe gilt von den Birnbäumen ohne Ausnahme. Nur in den Gemeinden, die fast ausschließlich die Frühobstkultur betreiben, kann von einem schweren Schaden die Rede sein; wo jedoch Mischobst angebaut wird, wie gerade in den als bedeutendste Ob-orte bekannten Gemeinden im nordöstlichen Rheinfelden, dürfte der Ausfall der Frühobstsorten durch die inVursicht stehende Ernte an Spätkobst völlig ausgleichend werden. Freunde einer gesunden, schmackhaften Obstert brauchen also auch für dieses Jahr noch keineswegs zu verzweifeln.

* Nicht hinauslehnen! steht in den Eisenbahnwagen geschrieben. Durch die Nichtbeachtung dieser Warnung hat sich bei in Mannheim angestellte 21 Jahre alte Versicherungsbeamte Martin K e i d i g von Blankstadt einen schweren Unfall zugezogen. Während der Fahrt winkte er, als er von Mannheim nach Hause fuhr,

Samburger Premiere.

„Die Repräsentantin“, Komödie von Karl Wil-helm Mülliger gelangte im „Thalia-Theater“ in Gomburg zur Aufführung. Das Thema ist nicht eben neu. Klara, die jungvermählte Frau des Dr. Bernhard Sammerstein erfährt, daß ihre Ehe nur zustandgekommen, weil der Mann unter dem Schutze des eigenen Heims, sein früheres Liebesverhältnis mit einer schönen und talentierten Baronin auf eine ungeschickliche Weise verfolgen wollte. Der Justizrat, den Klara, die ihren Mann innig liebt, und verwundeten Stolz mit ihrer Scheidung beauftragt will, rät als seiner Menschenkenner der jungen Frau von der Scheidung ab und durch ihn veranlaßt, beginnt Klara mit der Geliebten des Mannes um seinen Besitz zu kämpfen, bis der Sieg ganz der ihre wird. Die simple Handlung wird sympathisch und amüant gemacht durch den an seinen und klugen Beobachtungen reichen Dialog und dem leisen Humor, der über dem Geschehen liegt. Das Stück fand einen freundlichen Erfolg, sodas sich Autor und Darsteller am Schluß wiederholt vor dem Publikum zeigen konnten.

Wahlers Achte in Paris und London.

Auch Paris und London haben sich nimmehr zur Auffüh-rung der Achten Symphonie von Gustav Mahler entschlossen. Die seit längerer Zeit geführten Unterhandlungen sind bereits beendet und das Werk soll im Frühjahr 1912 in beiden Städten im größten Stil zu Gehör gebracht werden. Es soll das Ber-liner Philharmonische Orchester verpflichtet werden.

Strindbergs Erkrankung.

Aus Stockholm wird berichtet: Die Krankheit des Dichters August Strindberg ist ernst. Er erhält Mor-phiumeinreibungen. Eine neue Entleerung der Bauchhöhle ist wahrscheinlich notwendig.

Eine wichtige archäologische Entdeckung in Tripolis.

Auf einem Hügel in der Nähe von Gargara, in der Stel-lung, die das 22. italienische Infanterieregiment besetzt hält, ist

unterwegs aus dem Zuge; dabei fixierte er den Arm zu weit heraus und schlug mit der Hand derart gegen den im gleichen Moment vorbeifahrenden Lokalgang, daß ihm zwei Finger der rechten Hand gebrochen und die Hand selbst schwer gequetscht wurde.

Jubiläum der Firma Joseph Röther u. Cie. Eine feierliche Feier, das 75jährige Bestehen der Firma Joseph Röther u. Cie. wurde gestern Vormittag abgehalten. Das gesamte Personal versammelte sich hierzu in den dekorierten Geschäftsräumen. Herr Prokurist Joseph Salomon leitete die Feier mit einer feierlichen Ansprache im Namen des Personals und Uebergabe eines wohlgezeichneten Bildes, die bisherigen Prinzipale der Firma in Photographie in großer Maßstabe darstellend, ein. Darauf ergriff das Wort der Seniorchef, Herr Carl Röther, indem er für das fünfzigjährige Bestehen der Firma dankte und gleichzeitig den Werdegang der Firma seit der Gründung schilderte. Er hob besonders hervor, wie die Zeit der Gründung im Verhältnis zum heutigen Fortschritte eine überaus schwierige war. Trotzdem haben es die Gründer der Firma verstanden, das Geschäft zu einem achtunggebietenden Emporwachsen zu lassen. An Auszeichnungen hat es hierbei nicht gefehlt. So z. B. erhielt der Seniorchef, Herr Carl Röther, aus Anlaß des Jubiläums vom Großherzog das Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens vom Jahrlingerring. Dem Seniorchef der Firma wurde dem ganzen Personal eine namhafte Dedication überreicht. Außerdem wurden einige langjährige Mitarbeiter, die Herren Stüb, Heberlein, Mayer u. Sager, zu Kollektiv-Prokuristen ernannt. Ferner hat die Firma zu einer bisherigen namhaften Stiftung einen weiteren erheblichen Betrag gestiftet, dessen Zinsen dem Personal gelegentlich des alljährlichen Erholungsurlaubes zugute kommen. Ein solennes Gabelbrüßchen, bei welchem noch manche Ansprache gehalten wurde, beendete die schöne Feier.

Von der Vertreibung der Cunard-Linie für Mannheim-Ludwigshafen und Umgebung. Duxtorff u. Co., Mannheim, wird mitgeteilt, daß die Direktion der Linie eine sofort in Kraft tretende Instruktion gab, wonach ihre Dampfer auf der Reise von und nach Newyork einen 180 Meilen südlicheren Kurs einzuschlagen haben, als denjenigen, welchen sie bisher benutzten. Der Flotte der Cunard-Linie gehören auch die beiden Riesen-Dampfer „Mauretania“ u. „Lusitania“ an, ebenso der Dampfer „Carpathia“, welcher die Ueberlebenden der „Titanic“ gerettet hatte.

Ein neuer Fliegerunfall auf dem alten Exerzierplatz. Trotz bestiger Böen versuchten gestern nachmittags zwei Flieger mit dem Dr. Hübnertsch Emdener auf dem Exerzierplatz einen Flug zu unternehmen. Sie bogten im Anlauf in rechtem Winkel ab, wodurch der Apparat so ausfiel, daß er erhebliche Beschädigungen erlitt und in den Schuppen zurückgebracht werden mußte. Eine ansehnliche Menge war Zeuge des Unfalls.

Aus dem Stadtrat Feudenheim. Die diesige Ortskrankenkasse hielt Sonntag nachmittags Generalversammlung ab. Herr Leop. Kehler eröffnete die Sitzung und begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder. Der Rechner, Herr Benzinger, verlas alsdann den Rechenschaftsbericht pro 1911. Darnach betragen die Einnahmen 16 632,27 M., die Ausgaben 16 400,88 M. Es verbleibt somit ein Ueberschuß von 231,44 M. Bei Punkt 2: „Statutenänderungen“ machte der Rechner die Mitteilung, daß die behördliche Zulassung der Kasseneinträge am 1/2 Proz. erhöht werden müßten, da die Rücklagen zum Rezervefond nicht erreicht wurden. Es sollten 1500 M. an diesen Fond abgeführt werden; es konnten jedoch nur 600 M. überwiesen werden. Die Erhöhung der Beiträge wurde jedoch einstimmig abgelehnt. Der wichtigste Punkt: „Auflösung der Kasse und Einverleibung zur Ortskrankenkasse Mannheim I“, der zum dritten Male auf der Tagesordnung stand, wurde nach einer kurzen Debatte ebenfalls einstimmig abgelehnt; die ca. 7000 M. Reinerträge, welche die Kasse besitzt, gehen an die Ortskrankenkasse Mannheim I über. Herr L. G. W. K. sprach noch den Wunsch aus, den kleineren Handwerksmeistern ratzugeben. Man möge bestrebt sein, daß eine Zahlstelle am Platze verbleibe und die An- und Abmeldungen in feisender Weise geschehen könnten. Rechner Benzinger erwidert, daß diese Wünsche erfüllt würden. Damit war die Tagesordnung nach einstündiger Dauer erledigt. — Der Gemeinnützige Verein, der trotz kurzen Bestehens bereits über 100 Mitglieder besitzt, hält Donnerstag abend halb 9 Uhr im „Ochsen“ seine Generalversammlung ab, um seinen Mitgliedern Bericht über seine feisenderen erfolgreiche Tätigkeit zu erstatten.

Der erste Spargel. In Hockenheim konnte am Freitag zum ersten Mal infolge des Witterungsumschlages Spargel zum Verkauf gebracht werden, nachdem durch die herrschende Kälte dieser früher nur vereinzelt geerntet werden konnte. Der Verkauf beginnt gegen die früheren Jahre um mindestens 2 Wochen früher.

Todesfall. An einem Schlaganfall verstarb in Waldhof im 60. Lebensjahre Groß-Oberbetriebsinspektor Eduard

Hönig. Der Verstorbenen, 1867 in Neuenweg geboren, trat 1890 in den Eisenbahndienst ein. 1894/95 war er in Karlsruhe Betriebskontrollor, 1897 Bahnverwalter in Saulbad, 1898 in Wellingen, seit 1901 bei der Generaldirektion, 1908 kam er als Betriebsinspektor nach Waldhof, wo er zum Oberbetriebsinspektor befördert wurde.

Polizeibericht

Unfälle. Beim Entladen eines Schiffes fiel am 19. dieses Monats einem 29 Jahre alten Tagelöhner am Rheintal hier ein Sad Mehl auf den rechten Fuß, so daß er schwere Verletzungen davontrug. — In einer Lagerhalle an der Rheinfahrrampe am selben Tage einem 32 Jahre alten Tagelöhner ein Sad Getreide auf das linke Bein, wodurch er einen doppelten Knöchelbruch erlitt. — Am 20. d. Mts. lag abends 7 Uhr ein lediger Schlossergehilfe von vier in bewußtlosem Zustande auf dem Gehweg vor E. 1. 9. Er wurde ebenso wie die übrigen vorgenannten Verletzten in das Allg. Krankenhaus verbracht. Die Ursache der Bewußtlosigkeit des vor E. 1. 9 aufgefundenen Schlossers ist noch unbekannt. — Auf einem Feldwege bei Feudenheim brach am 20. ds. Mts. ein 37 Jahre alter lediger Schuhmacher von Waldhof infolge eines Reibtritts den linken Fuß in's Hächel. Auch er wurde mit dem Sanitätswagen in das Allg. Krankenhaus verbracht. — Beim Detonnieren eines Automobils sprang am 21. ds. Mts. nachmittags ein 5 Jahre alter Knabe über die Schmeißerstraße. Er wurde von dem Automobil erfasst, auf die Seite geschleudert und mehrfach verletzt. — Auf einem Eisenlagerplatz an der Hofstraße hier stürzte am 20. ds. Mts. ein 50 Jahre alter Mann, welcher einen 23 Jahre alten ledigen Tagelöhner auf den linken Fuß, Erheblich verletzt wurde er in das Allg. Krankenhaus aufgenommen. — Mehrfache epileptische Anfälle bekam am 20. ds. Mts. abends im Friedhofspark hier ein 75jähriger Tagelöhner von Feudenheim; da diese immer heftiger wurden, erfolgte seine Ueberführung in das Allg. Krankenhaus.

6 Körperverletzungen — in der Wirtschaft „Fortuna“, Augustenstraße 75 hier, durch Stechen mit einem Transporthammer, vor 12, 19, im Hause Waldhofstraße 39 durch Schlägen mit Stühlen, vor dem Hause Lindenstraße 23, im Treppenhause Kießstraße Nr. 4 hier und auf der Langstraße in Waldhof durch Stechen mittels Messers verübt — gelangten zur Anzeige.

Verhaftet wurden 28 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter 2 Tagelöhner wegen Metalldiebstahls, ein Kaufmann aus Belpitz wegen Fahrraddiebstahls, ein Tagelöhner von Schüttingen wegen Sittlichkeitsvergehens, ein Former von Gröh wegen Urkundenfälschung und ein Heizer von hier wegen Kuppelei.

Aus dem Großherzogtum.

3. Ladenburg, 22. April. Heute morgen 9 Uhr ereignete sich im „Eisenwerk Ladenburg“ ein größlicher Unglücksfall. Der 26 Jahre alte, verheiratete Hilfsarbeiter Carlo Panon geriet in die Transmission und wurde mehrmals herumgeschleudert und gegen die Decke geschlagen, wobei er scharf verletzt verstimmt wurde. Der Tod trat sofort ein. Der Unglücksfall blieb so lange hängen, bis die gerichtliche Untersuchung zur Stelle war. Der Betrieb des Werkes steht still.

BNC. Eisen, 20. April. Ueber das Explosionsunfall in der Patentfabrik Eisenwerk Ladenburg wird noch berichtet, daß die Explosion durch Veranlassen eines Kessels erfolgte. Von dem aus Badenheim erbauten Fabrikgebäude hat vornehmlich der Trakturmast gelitten, der 19 bis 22 Meter hoch ist und welche die Gefahr des Einstürzens befürchteten lassen. Die Schloßscheffelwerk war ein Anstoß an die äußere, seit einigen Jahren stehende Fassade. Der Betrieb, die technische Herstellung einer Art Schmelze, ist ein außerordentliches, wenn die früheren Explosionen, die zweimal im Laufe der letzten Jahre erfolgten, herbedeutend abnehmen. Die Arbeiter kamen beidermale mit dem Schrecken davon, hingegen war der Materialschaden jeweils bedeutend. In dem Betrieb waren nur 5 oder 6 Mann beschäftigt. Jeder war für 2000 M. in der Unfallversicherung. Die letzte Katastrophe hat, wie schon gemeldet, zwei Todesopfer gefordert. Der bei der Explosion tödlich verunglückte Hilfsarbeiter soll mit einer hiesigen Witwenversicherung verbunden sein. Die hiesigen Ueberreste sollen sich zur Beerdigung nach Bonnberg, seiner Heimat, überführt worden. Der gealterte Arbeiter Hanswender hinterläßt 1 Witwe mit 5 Kindern, das jüngste ist 6 Jahre alt. Weitere Verletzungen erlitt noch der Arbeiter Feil. Ein Monteur, der auf dem Dach der mindestens 150 Meter entfernten Oberkammer hantierte, wurde durch den Luftdruck beinahe herabgeschleudert.

dt. Karlsruhe, 22. April. Ein 29 Jahre alter Tagelöhner aus Daxlanden kam mit seiner Frau, von der er einige Jahre getrennt lebte, in Streit und verfechtete ihr aus Eifersucht fünf Messerstiche in den Rücken. Einer der Stiche verletzte die Frau lebensgefährlich. Die Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, während der Täter festgenommen wurde.

schieden beurteilt worden. Manche Kerze behaupten, daß er die Verdammung z. B. beschleunige, andere meinen wieder, daß er hindernd dafür eintritt. Sicher ist es, daß der Kaffee ein Narkotikum für das Zentralnervengleichnis ist, und daß er in harter Dosis genommen den Schlaf vermindert, oder gar gänzlich verbanne. In mäßigen Mengen genossen, schadet er dem Nervensystem nicht, im Gegenteil er wird zuweilen als Narkotikum für das Organ angewendet werden. Uebermäßig hart und übermäßig viel genossen, kann er Wirkungen hervorbringen, wie jedes andere Gift auch, er bewirkt Muskelkrämpfe, Wahnvorstellungen, Störungen im Darm und in der Herzstätigkeit. In seiner Wirkung auf die Stimmung des Menschen soll er ausreißend und erweiternd sein, er soll die Sinne klären, und die Sprechweise besonders anreichern. Die Sprechweise gewisser Frauen bei einem Tischen Kaffee scheint also auf die Wirkung der dunklen Bohne und nicht auf die Rohkaffeebohne der Damen selbst zurückzuführen sein, und man wird in Zukunft, will man sich vor abler Hochrede und großen Worten schützen, den Genuß des Kaffees unterlassen müssen. Außerdem soll er noch die Nerven klären, die Nervenklare raucher in Bewegung zu setzen, als der Alkohol. Jede Hausfrau, die Kaffee bei sich hat, sei also möglichst darauf bedacht, ihren Gästen mindestens eine Tasse Kaffee vorzusetzen, mit ihr eine gemüthliche und lustige Stimmung in ihrem Räume haben. In der Deilmittelkette ist der Kaffee nicht den Nahrungsmitteln unterzuordnen, sondern den anregenden Mitteln. So viele Freunde der Kaffee hat, so viele Anhänger besitzt er mindestens. Selbst unter scheinbar lebensschaffenden Naturen besitzt er lebenswichtige Anhänger. Menschen, die wissen, daß der Genuß des Kaffees ihnen schaden wird, lassen nicht davon ab, ihn zu trinken, wenn sie sich ihn auch reichlich verdünnen müssen. Murrer, der unentzehlliche Führer der Bohne, war ein engagierter Kaffeegegner. Er brachte es bis auf 20 Jahre täglich, er trank ihn immer und trank ihn bitter. Der Genuß dieser großen Mengen von Kaffee war auch die mittelbare Folge seines Todes. Auch heute findet der Kaffee noch große Anhänger unter den Großen des Landes. Professor Kalm war immer ein leidenschaftlicher Verehrer dieses Getränkes, und sein Verehrer war noch vor seiner eisenhellen Krankheit davon sehr angetan. Richard Strauß acht den Kaffee allen übrigen Getränken vor. Hermann Sudermann soll einmal behauptet haben, daß er weit eher auf das Mittagessen, denn auf den Mittagskaffee verzichten könnte.

Kleine Mitteilungen.

Wie aus Wänden mitgeteilt wird, wird Herr Hofkapellmeister Bruno Walter aus Wien am 1. Mai seine Vorbereitungen für die Festspiele anzufangen und zuerst den Mozartjubiläum einzuführen, um sich im Juni den Wagnerischen Werken zuzuwenden.

*** Pforzheim, 22. April.** In dem benachbarten Gutingen brannten heute nacht mitten im Dorfe bei der Kirche 5 Wohnhäuser und 4 Scheunen nieder. Der Schaden beträgt 60—70 000 Mark. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor. Zwei verdächtige Personen wurden verhaftet. 8 Familien sind obdachlos. Vor 4 Wochen brannten ebenfalls 5 Wohnhäuser und 4 Scheunen nieder.

Gerichtszeitung.

*** Mannheim, 19. April. (Strafkammer II.)** Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Breiner. Der Uhrmacher Moriz Gordon aus Ruffisch-Boien und seine Ehefrau, die wegen Diebstehls bei dem großen Platindiebstahl in Ludwigshafen im November vorigen Jahres von der Strafkammer in Frankfurt zu 7 und 10 Monaten Gefängnis verurteilt worden sind, haben sich heute wegen Bankrotts zu verantworten. Die Angeklagten sollen ihre Bücher nicht richtig geführt und keine Bilanz gezogen haben und die Anklage nimmt an, daß auch Handelsbücher verheimlicht worden sind. Außerdem sollen die beiden Angeklagten, um die Konturberklärung hinauszuziehen, ihren Kredit mißbräuchlich benützt haben, indem sie Waren bestellten, diese verpfändeten und die Pfandscheine verkauften. Von dem Ehemann Gordon kann man nun schlechterdings schwer verlangen, daß er Bücher führt, denn er kann nicht einmal Deutsch schreiben. Seine Frau hat dagegen höhere Schulbildung, stammt aus wohlhabender Familie und führt offenbar das Regiment im Hause. Sie brachte 5000 M. Mitgift mit, die das Grundkapital für das Geschäft bildeten. Der Staatsanwalt sagte, sie sei nicht nur die Gebildetere, sondern habe auch tatsächlich die Hosen an, was den Mann allerdings von der Mitverantwortlichkeit nicht entbinde. Das Gericht sprach die von Rechtsanwält Dr. Kay verteidigten Angeklagten von dem Anklagepunkt der unübersichtlichen Buchführung frei, da sie nicht als Kollisionspunkte gelten könnten und sprach wegen der übrigen Verletzung eine Zuchthausstrafe an der Frankenthaler Straße von je zwei Wochen Gefängnis aus.

Der Architekt Thomas Brug aus Seckenheim, ein angesehener Schlichter, hatte sich wegen Sittlichkeitsvergehens im Sinne des Paragr. 176 B. 1. 9 zu verantworten. Der Angeklagte, ein in einem eigenen Hause in der Altstadt wohnender Junggeselle, hatte in einer Anzahl von Fällen junge Mädchen durch Küssereien an sich gelockt und sich an ihnen sittlich vergangen. Eines der jungen Mädchen, das jetzt erst 16 Jahre alt wurde, ist sogar Mutter geworden. Brug ist ebenso reich als geistig. Obwohl er über zwei Millionen Mark Vermögen besitzt, lehnte er es ab, in der Untersuchungshaft sich selbst zu befristigen und begnügte sich mit der Gefängnisstrafe, die er als so ausgezeichnet lobte, daß er, wenn er herauskomme, sich seine Maßregeln auch so zubereiten lassen werde. Sein Geiz war auch die Ursache, daß er vor Gericht gestellt wurde; denn er hatte es abgesehen, dem von ihm verführten Mädchen eine angemessene Abfindungssumme zu zahlen. Sollte er dies getan, so wäre die Sache nicht zur Anzeige gekommen. Unter seinen Verehrern soll sich übrigens ein Testament befinden haben, wonach er für den Fall seines Ablebens die Summe von 1 Million Mark für die Technische Hochschule in Karlsruhe bestimmt habe. Das Urteil gegen den Rechtsanwält Dr. Kay verteidigten Angeklagten lautete auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, ab 3 Monate der Untersuchungshaft und 5 Jahre Ehrverlust.

Sportliche Rundschau.

Korrespondenzen für in- und ausländische Pferdesport. (Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.)
Dienstag, 22. April.
Frankfurt a. M.
Landhof-Platz: Jaster — Rabbe.
Goldstein-Hof: Lichtkeim — Dörschlag.
Offizier-Platz: Reibich — Door Mat.
Preis von Philippsruhe: David II — Roda.
Waldhof-Platz: Gerbold — Zehdenstetter.
Koblenz-Platz: (Omig II) — Garbinal — Dörschlag.

Von Tag zu Tag.

— **Stallmanns Verlobung.** Berlin, 21. April. Der vielgenannte Spieler und Doochspieler Stallmann alias Baron Korf König ist in Dona u o verlobt worden. Die Heiratungsverhandlungen sind bereits eingeleitet.
— **Diebstahl.** Mainz, 21. April. In dem Hause Kaffee 21 fand man gestern Abend den 20 Jahre alten Kaffee Friedrich Schöbe und seine Schwester Emma Kaffee 121 vor. Die aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, ist das Paar in heiderseitigem Einverständnis in den Tod gegangen. Schöbe hat das Mädchen ebenfalls in der Nacht von Donnerstag auf Freitag erschossen und dann selbst seinen Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Der Beweggrund ist angeblich unglückliche Liebe.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

*** Bensheim, 21. April.** Rittergutsbesitzer Becker hat die wegen Beschädigung des Landrats v. Waldhahn über ihn

Aus Berlin wird berichtet: Das Theater der deutschen Soziatäre, das aus Mitgliedern des Besingtheaters und einer Reihe anderer hervorragender Kräfte besteht, ist unter dem Namen „Deutsches Künstler-Theater“ mit einem Stammkapital von 70 000 Mark gegründet worden. Direktor ist Willi Grunwald. In den Soziatären gehören u. a. Ella Darius, Gerhart Hauptmann, Elfe Schmann, Emanuel Reicher, Hildt und Ritter.

Aus Stuttgart wird berichtet: Der König von Württemberg hat dem Schwäbischen Schillermuseum zur Hauptversammlung des Schwäbischen Schillervereins ein Jugendbildnis Schillers gestiftet, das eigenartigste, das Christophine Reinwald, geb. Schiller, von ihrem Bruder gemalt hat.

König „Dedibus“ wurde von Reinhardt nunmehr auch in Moskau mit großen Erfolge zur Darstellung gebracht.

Gerhart Hauptmanns noch unaußgeführtes Drama „Gabriel Schillings Flucht“ wird in Goethes altberühmtem kleinen Sommertheater zu Bad Nauheim bei Halle a. S. am 14., 15. und 16. Juni, nachmittags 3 Uhr, zum ersten und einzigen Male aufgeführt werden. Der Dichter wird persönlich an den Proben teilnehmen. Die Dekorationen werden nach Stiggen Max Hebermann angefertigt. Leiter der Vorstellungen ist der frühere Direktor des Wiener Hofburgtheaters, Hofrat Dr. Paul Schlemmer.

Aus Wien wird berichtet: Daxler Strauß komponiert eine komische Oper „Der gute König“, Textbuch von Leopold Jacobson nach Raoul Kernheimer.

Debells „Maria Magdalena“ und „Kloster“ sollen demnächst ins Italienische übersetzt werden.

August Wolf, der bekannte, in Venedig lebende deutsche Maler, vollendet sein 70. Lebensjahr. Der Künstler, der aus Weiskirchen in Baden stammt und Weiskirchen von Canon war, ist jedem Besucher der Wandgalerie Schack-Galerie wohlbekannt. Im Auftrage des Grafen hat er feinerzeit nicht weniger als 40 Kopien der bedeutendsten Kunstwerke der Loggia-Madonna geschaffen, und auch in der Oberrheinischen Galerie hängen Kopien von ihm. Von seinen origin-

am Donnerstag dem Dr. Aurigemma eine wichtige archäologische Entdeckung gelungen, die geeignet erscheint, in die Mythen des alten Sonnenkultus, des Mitrafultus, neues Licht zu bringen. Schon früher war an dieser Stelle ein Grabgewölbe aus ägyptischer Zeit entdeckt worden, aber die tierischen Begebenheiten, die allen Reminiscenzen an die römische Begegnung des alten Triptolis feindlich gegenüberstanden, hatten damals dafür Sorge getragen, daß die Fundstätte unauffällig wieder verschüttet wurde und in Vergessenheit geriet. Den Bemühungen Dr. Aurigemmas und der ihm zu seinen Arbeiten zur Verfügung gestellten Soldaten ist es jetzt gelungen, jene Grabstätte wieder aufzufinden. Im Saunde stieß man bei den Grabungen durch einen glücklichen Zufall bald auf Steinmauern; es waren die Wände jener unterirdischen Grabkammer, die eine Doppelgruft enthielt. Die Kammer zeigt einen reichen Schmuck altägyptischer Fresken, und die außerordentlich interessanten Inschriften beweisen, daß eine Witwe namens Krut diese Gruft für ihren Gatten Juratamas und für sich selbst erbautete. Die Namen deuten auf den ägyptischen Ursprung der Familie hin, der Mann war vielleicht Nubide, die Frau aber sicherlich semitischen Ursprungs. Die Inschriften und Darstellungen zeigen ferner, daß das Ehepaar Gläubiger des Mitrafultus waren. Die über dem Bildnis der Witwe Krut aufstehende Gestalt einer Göttin weist zweifellos darauf hin, daß diese Frau im Kreise ihrer Religionsgemeinschaft den vierten Grad, den Rang einer Göttin erlangt hat, was ihr das Recht auf die drei Formen der Kommunikation gab, auf Brot, Wasser und Wein. Schon bei der ersten Auffindung dieses Grabgewölbes wurde diese Beobachtung gemacht und erregte in der wissenschaftlichen Welt lebhaftes Aufsehen, weil man bisher angenommen hat, daß nur Männer zum Mitratul zugelassen wurden. Die Wiederentdeckung dieses damals nur flüchtig besichtigten altägyptischen Grabes wird nun die Möglichkeit geben, diese Fragen weiter zu klären. Die Ausgrabungen werden unter der sachverständigen Leitung Dr. Aurigemmas fortgesetzt.

Wie wirkt der Kaffee.

Der Kaffee hat mindestens 10 viel Feinde wie der Alkohol. Es gibt Feinde des Kaffees, die noch nie weichen getrunken haben, die aber sich davon überzogen haben, daß der Kaffee der Gesundheit außerordentlich abträglich ist. Die Wirkungen des Kaffees sind sehr ver-

verhängte Gefängnisstrafe von 3 Monaten gestern in der Straf- anstalt Breuningsheim angetreten.

Wiesbaden, 22. April. (Priv.-Tel.) Fabrikant und Kom- merzienrat Bernhard Müller, der Sohn des Begründers der bekannten Seifirma Mathias Müller in Elville, ist hier im 74. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene war Ehren- bürger der Stadt Elville.

Wiesbaden, 22. April. (Priv.-Tel.) Der Magistrat hat an den Regierungspräsidenten den Antrag gerichtet, aufgrund der §§ 1 und 2 des Zweckverbandsgesetzes die Bildung eines Zweck- verbandes mit der Stadt Wiesbaden einzuleiten zu wollen. Dem Antrag wurde eine Denkschrift beigegeben.

New York, 22. April. Infolge von Wirbelstürmen, die gestern in einigen Teilen von Illinois und Indiana wütheten, wurden 32 Personen getödtet und etwa 100 verwundet. Es wurde großer Sachschaden angerichtet.

Arbeiterbewegung.

Hamburg, 22. April. Eine Versammlung von Schauer- leuten im Gewerkschaftshaus hat gestern mit 963 gegen 304 Stimmen den in den Verhandlungen vereinbarten Lohnzuzug angenommen. Dadurch ist der Friede im Hamburger Hafen auf drei Jahre gesichert.

Der italienisch-türkische Krieg.

Der Angriff auf die Dardanellen.

Berlin, 22. April. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus London wird gemeldet: Die englischen Blätter, die sich wiederum mit der neuen Entwicklung des italienisch-türkischen Krieges im Aegeischen Meere beschäftigen, urtheilen ziemlich gleich- kräftig über das italienische Vorgehen.

Die liberalen Daily News schreiben ihm keine militärischen, sondern zweifache politische Gründe zu: einmal die öffentliche Mei- nung in Italien zu beruhigen, sodann auf die Neutralen einen Druck auszuüben, damit sie die Türkei zum Friedensschluss zwin- gen. Es sei sicher, daß diese einen Druck auf Italien ausüben werden. Oesterreich solle Italien zu verstehen gegeben haben, daß es einen ersten Angriff auf die Dardanellen als einen casus belli ansehen werde. Italien habe wahrscheinlich vor der Dardanellendemostration Rußland um Rat gefragt, Rußland wünsche die Aufrollung der Dardanellenfrage, die italienischen Operationen erleichtern dies.

Englands Haltung sei von 1908 ab sicher gewesen. Es habe sich stets bemüht, Rußland zu verhindern, sich am Ägäischen Meere festzusetzen. Es sei Grund zu der Annahme, daß Grey 1908 gemeint war, Rußlands Verlangen nach Öffnung der Dar- danellen zu unterstützen, um die Kraft des Dreieckbundes im Mittel- meer zu schwächen. Dies sei nur ein sehr oberflächlicher Grund. Die Tripleallianz sei nicht ewig und nichts würde ihr schneller ein Ende bereiten, als die Öffnung der Dardanellen.

Die unionistische Daily Graphic sieht nur eine Wirkung der Demonstration, nämlich eine intensive Verärgerung der Neutralen. Je mehr man sich in Rom eine Wiederholung der Sache aus dem Kopf schlägt, um so besser. Oesterreich zu Gefallen bleibe Italien aus dem Adriatischen Meer fern. Die anderen Neutralen hätten ein Recht, daßselbe von den südlischen Küsten der europäischen und asiatischen Türkei zu verlangen.

Die Sperrung der Dardanellen.

Konstantinopel, 22. April. Die Sperrung der Dardanellen verursachte der Schifffahrt große Verlegenheit. Ueber 10 Dampfer befinden sich im Hafen. In Personen-, Waren- und Postverkehr ist eine Störung eingetreten. Es werden Maß- nahmen getroffen, um den Verkehr auf indirektem Wege abzu- leiten. Die Eisenbahngesellschaften fordern der Regierung eine Er- leichterung für den Getreidetransport zu. Die Behörde trifft unablässig Vorkehrungen, um eine Lebensmittelverknappung hin- zuhalten. Wegen der Einstellung des Verkehrs mit Tripoli trat auf dem Jadermarkt eine große Panne ein. Der zwischen dem Bundesministerium und den Orientbahnen abgeschlossene Vertrag betr. den Bau und Betrieb der Bahnlinie Neapel-Railendelen- Göttinger wurde gestern unterzeichnet.

Der Zustand in Fez.

Die Ruhe wiederhergestellt.

Paris, 22. April. Wie der „Zeit Parisien“ aus Tanger meldet, beläuft sich die Zahl der in Fez getödteten französischen Offiziere und Unteroffiziere auf 30. Unter dem von den Anführern niedergeworfenen Zivilisten befinden sich der Berichterstatter des „Matin“ Bringan, sowie dessen Frau. Sie wurden von den Menterern überfallen, als sie in Gesellschaft des Militärkolonels- chers Rénon und des Kaufmanns Bengio beim Frühstück saßen. Auch die beiden letzteren wurden niedergewehelt. Der „Matin“ teilt mit, daß seinem Sonderberichterstatter vom Gefandten Reg- nault verboten worden sei, irgendwelche Meldungen mittels Funk- telegraphie abzuschicken, er habe nur telegraphieren dürfen, daß er sich noch immer in Sicherheit befinde, was recht beunruhigend klinge. Das Blatt schreibt weiter: Die Nachricht von der Nieder- megelung der französischen Offiziere und Zivilisten hat in der öffentlichen Meinung eine tiefschneidende Bewegung hervorgerufen. Die Regierung hat geglaubt, den Gefandten Regnault beglückwün- schen zu müssen. An wen wird sie ihren Tadel richten? Es sind schwere Fehler begangen worden. Die Niedermegehung unserer

nalen Bersten, in denen Wolf neben dem Vorbilde der großen Venezianer auch Anregungen aus der Rindlicher Kunst auf- nahm, hängen gleichfalls zwei in der Schatz-Galerie.

Musikfest 10. und 11. Mai.

Die Begeisterung für Gustav Mahlers VIII. Symphonie hat eine Anzahl Damen und Herren aus Frankfurt, welche anlässlich des geistlichen Musikfestes an der Aufführung dieses Werkes teilnahmen, veranlaßt, dem Bülharmoni- schen Verein ihre Mitwirkung bei der Mahlergedenkt- feier zur Verfügung zu stellen. Die Chöre, die ein- schließlich des Kinderchores insgesamt 900 Sängern umfassen, er- fahren durch diese zuverlässigen Stützen noch eine erfreuliche Verstärkung.

Wissenschaftliche Nachrichten.

Rektor und Senat der Technischen Hochschule zu Berlin-Charlottenburg haben, wie uns unser Ber- liner Bureau mitteilt, auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Schiffbau und Schiffmaschinenbau dem Dr. Regierungsrat Busley in Berlin die Würde eines Dr. ing. ehren- halber verliehen. Die Auszeichnung erfolgte in Anerkennung von Busleys hervorragender Verdienste um den Schiffbau und die deutsche Industrie, sowie seiner Förderung von Fachvereinen und Ausstellungen. Geheimrat Busley, der jetzt im 62. Lebens- jahre steht und der Berliner Bevollmächtigte der Schichau- Werk ist, zählt zu den führenden Männern auf dem Gebiete des deutschen Schiffbauwesens, das er durch die große Reihe literarischer Arbeiten, vor allem durch seine praktische Tätigkeit, gefördert hat.

Landseute hätte vermieden werden können. Die französischen Truppen sind zur Befreiung der bedrohten Europäer am 21. Mai v. J. in Fez eingetroffen. Seit 11 Monaten sind die Franzosen Herren der Stadt. Was ist seither zum Schutze unserer Land- seute geschehen?

Tanger, 22. April. General Moinier traf gestern morgen in Fez ein, wo die Ruhe wiederhergestellt ist. Die gesamten Ver- luste in den Kämpfen vom 17. bis 19. betragen 25 Tote, darunter zwei Kanoniere und etwa 60 Verwundete. El Mokri und Regnault besuchten die Verwundeten im Hospital. El Mokri dankte den Truppen für die bewiesene Tapferkeit.

Die Katastrophe der „Titanic“.

Kapitän Smith.

London, 22. April. Der „Daily Telegraph“ meldet aus New York vom 21. April: Ein Feizer, der mit dem Kapitän Smith in dem Augenblick des Untergangs des Schiffes auf dem Brückendeck war, berichtet: Als das letzte Boot flott gemacht wurde, brach das Wasser über die Brücke. Der Kapitän, der schon bis an die Arme im Wasser stand rief aus: „Jungens, ihr habt eure Pflicht getan. Ich verlange nichts mehr von euch, ich entlasse euch. Ihr kennt das Gesetz der See, jedermann steht für sich selbst. Gott segne euch!“ Dann nahm er ein weinendes Kind, das auf der Brücke neben ihm stand, auf den Arm und sprang hinab. Ein geretteter Passagier be- stätigt die Aussage des Feizers. Er sagte, er habe den Kapitän mit einem Kind unter dem Arm schwimmen sehen. Smith habe das Kind in sein Boot gebracht, sich aber geweigert, selbst in das Boot zu gehen.

Sammlungen für die Hinterbliebenen.

London, 22. April. Für den Unterstützungsfonds zu Gunsten der Hinterbliebenen der Opfer der „Titanic“ sind bis jetzt über 2 Millionen Mark gesammelt worden, etwa 1,9 Millionen davon sind in London zusammengekommen.

Das Verhör vor der Senatskommission.

New York, 20. April. Vor der Senatskommission erklärte der erste Telegraphist der „Carpathia“, daß die wichtigste Meldung, daß die Passagiere der „Titanic“ alle gerettet seien und die „Titanic“ in Schlepptau genommen werde, nicht von ihm gesandt worden sei. Er habe der „Baltic“ gemeldet, etwa um 10 Uhr Montag Vormittag, daß die „Carpathia“ auf dem Schanplatz des Unglücks gewesen sei, die Ueberlebenden an Bord genommen hätte und nach New York ginge. Er habe keinen einzigen Versuch gemacht, irgendwelche Tatsachen vor- zuenthalten. Der zweite Telegraphist der „Titanic“ Bride sagt aus: Er habe am Sonntag Nachmittag eine Meldung der „Carpathia“ aufgefange, die für die „Baltic“ bestimmt gewesen sei, daß sich in der Nähe des Schiffes drei große Eisberge befänden. Er habe diese Meldung dem Kapitän persönlich gegeben. Bride sagt ferner aus, Kapitän Smith, der keinen Rettungsgürtel angelegt hatte, habe bis zuletzt auf der Kom- mandobrücke gestanden und sei ins Wasser gesprungen, als es die Kommandobrücke erreichte. Die Senatskommission wird am Montag ihre Sitzungen in Washington wieder aufnehmen. Die Ueberlebenden Amerikaner haben bereits Vorladungen erhalten. Die Reise Mr. Smiths, des Vorsitzenden der Senatskommission, nach New York wird dadurch erklärt, daß Richter Jamay an Mr. Franklin telegraphiert hatte, die Abfahrt der „Cedric“ möchte verschoben werden, damit sie die Ueberlebenden von der Mannschaft der „Titanic“ an Bord nehmen könne. Dieses Telegramm war von dem amerikanischen Regierungsapparat aufgefangen und nach New York weitergegeben worden.

Ein Schulbonto.

W. Köln, 22. April. (Priv.-Tel.) Unter der Ueber- schrift „Ein Schulbonto“ schreibt die Kölnische Zeitung aus Berlin: Es ist ja kein Zweifel, daß sich in den letzten Tagen die Lage für die Rheberei der „Titanic“ und besonders für Herrn Jamay noch mehr verschlechtert hat. Es wurde jetzt festgestellt, daß die „Titanic“ mit voller Kraft fuhr, obgleich ihr die Eisberggefahr vollkommen bekannt war. Irgend welche Mittel zur Sicherheit, wie Rettungen etc. dürften nicht vorgenommen worden sein. Wir sehen hier also eine Sorg- losigkeit, die an Gewissenlosigkeit grenzt. Die von Anfang an gemachten falschen Nachrichten sind, wie sich jetzt herausstellt, alle glatt erfunden worden. Sehr unerschrocken wirken auch die neuesten Veröffentlichungen über das geschäftliche Verhalten der Marconi-Gesellschaft, welche einem Telegraphisten der „Carpathia“ wiederholt Depeschen schickte, in denen sie ihm unterjagte, außer den Namen der Geretteten und Privat- depeschen irgendwelche Auskunft zu erteilen. Der Zweck des Verhaltens soll in finanziellen Rücksichten zu suchen sein. Wenig sympatisch berührt es, daß Herr Jamay und die unter seinem Einfluß stehenden Offiziere der „Titanic“ allen Anschein nach Versuche machten, sich der Vernehmung zu entziehen.

New York, 22. April. Nach einer Mitteilung der White-Star-Gesellschaft hat der Dampfer „Nehia“ dem zur Vergütung der Leichen ausgesandten Rahlschiff „Makay Bennett“ mitgeteilt, daß er an der Unglücksstelle schwimmende Leichen gesehen habe. Der „Makay Bennett“ ist gestern dort angekommen und hat heute früh mit der Vergungsarbeit begonnen.

Wehrvorlagen und Deckungsfrage. Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. April. Der Reichstag begann heute bei stark besetztem Hause die erste Lesung der Wehr- und Deckungsvorlagen. Auch die Tri- bunen sind außerordentlich gut besetzt. Am 11 Uhr des Bundes- rates hat bei Beginn der Sitzung, die kurz vor 1/2 Uhr eröffnet wurde, neben dem Reichskanzler der Kriegsminister Frei- herr v. Heeringen, der Staatssekretär des Marineamtes v. Tirpitz, Schatzsekretär Kühn und die Staatssekretäre von Eberlen-Wächter, Dr. Visco und Dr. Deibrück Platz genommen.

Sogleich nach Eröffnung der Sitzung nimmt der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg

das Wort zur Begründung der Vorlagen. Er bezeichnet die bei- den Vorlagen der verbündeten Regierungen als Ergebnis ein- gehender Prüfung und Arbeit der zuständigen Ressorts, deren Schwerpunkt in den organisatorischen Neuerungen liegen, welche die Vorlagen bringen. Ihre Begründung im Einzelnen überläßt der Reichskanzler den leitenden Staatsmännern beider Ressorts. Er begnügt sich damit, einige allgemeine Gesichtspunkte hervorzuheben. In dieser Hinsicht betont er zunächst, daß die verbündeten Regierungen die Gesichtspunkte nicht vorgelegt haben im Hinblick auf eine unmittelbar drohende Ge- fahr, da in der augenblicklichen europäischen Situation kein Grund zur Verantwortung für Deutschland vorliegt. Einzig und allein maßgebend sei der Ge- danke gewesen, unsere Rüstungen auf einem unseren Mitteln und unseren Kräften entsprechenden Stand zu erhalten. Dieser Ge- danke sei immer mehr Gemeingut der Nation geworden. Er be- ruhe nicht auf kriegerischen Gelüsten, oder auf dem Wunsch, andere zu bedrohen.

Deutschland sei kriegsbereit.

wenn ihm ein Krieg aufgezwungen werden sollte. Händel lasse es nicht. Diese Stimmung beruhe auf der richtigen und durchaus berechtigten Auffassung, daß eine starke Rüstung für die Er- füllung aller unserer Zwecke und Ziele nötig ist.

Der Reichskanzler gibt zu, daß auch auf anderen Wegen viel getan wird, um Konfliktmöglichkeiten zu verhindern, nicht nur durch Friedenskongresse, sondern auch durch Abmachungen unter den Staaten und ähnliche Verabredungen. Aber der Kanzler warnt davor, darin mehr zu sehen, als eine Verringerung der Kriegs-möglichkeiten. Ausgeschlossen würden diese nicht.

Wenn der Kanzler ausführte, daß zur Zeit keine Gründe zur Beunruhigung vorliegen, so sieht er darin auch einen Grund, um den alarmierenden Gerüchten in der Presse entgegen zu treten, die zu stärkeren Rüstungen, als sie vorgesehen sind, auf- fordern. Herr v. Bethmann-Hollweg bedauert diese Gerüchte und Presseartikel, weil sie keinen Nutzen stiften könnten, weil sie aber Handel und Wandel stören könnten.

Der Kanzler resumiert sich dahin, daß augenblicklich keine Kriegsgefahr drohe, daß jedenfalls die Regie- rungen einen Krieg nicht wünschten, daß aber trotzdem

Deutschland auf der Wacht stehen müßte.

weil leichter als bisher durch lärmende Minoritäten ein Volk in einen Krieg hineingetrieben werden könnte.

Der Reichskanzler rechtfertigt sodann, daß die Vorlage schon jetzt eingebracht wurde, nachdem erst 1910 das Quinquennat ge- nehmigt wurde. Jedoch habe damals niemand voraussetzen kö- nnen, daß an sie sofort eine Schlichtung öffentlich aufgetretener Differenzpunkte, die Beforscht vor akuten Verwicklungen, und damit auch die Sorge sich bester würde, ab wir noch lange einen Teil unserer militärischen Kräfte unbenutzt lassen könnten.

Aud nicht nur aus militärischen Gründen rechtfertigt Herr v. Bethmann-Hollweg die neue Vorlage, sondern auch im Hin- blick auf unser Schwergewicht im Frieden. Das An- sehen und die Wohlthat Deutschlands im Frieden hänge von unserer Rüstungen ab, da man nach unserer Wehrkraft unseren Wert als Freund und Bundesgenosse bemesse.

Nach dieser kurzen Begründung der eigentlichen Wehrvor- lage ging der Kanzler zur Begründung der

Deckungsvorlage

über. Auch hier sagte er sich kurz. Nur daß hier der Kanzler sich nicht des gleichen Besalls zu erfreuen hatte, wie bei seinen Ausführungen über die Wehrvorlage. Gleich, als der Kanzler an die Tätigkeit des früheren Schatzsekretärs er- innert, wurde er durch Lachen und Zwischenrufe unter- brochen. So geschah es ihm in seiner Rede noch öfters. Der Kanzler versichert, daß bei der Deckungsfrage die Grundfrage einer gesunden Finanzpolitik gewahrt worden seien, auch der Grundsatz: Keine Ausgaben ohne Deckung! Er unter- nimmt dann den Versuch, die Deckungsvorlage gegen den Vor- wurf mangelnder Solidität in Schutz zu nehmen. Ein solcher Vorwurf sei vielmehr zu Unrecht erhoben worden, und der Kanzler hofft, daß sich auch der Reichstag dieser Auffassung anschließen würde, wenn er erst die Darlegungen des Reichs- schatzsekretärs vernommen und nachgeprüft hätte.

Herr v. Bethmann-Hollweg antwortet dann auf die Frage, warum er die Erbschaftsteuer nicht wieder vorgebracht habe. Er meint, daß diese Steuer wohl einen Ertrag von etwa 60 Millionen geliefert hätte, gegenüber dem Ertrag von 36 Millionen aus der Aufhebung des Braumweinsteuerkontingents. Aber eine solche Differenz von 25—30 Millionen konnte bei einem Milliardenetat doch die Regierungsvorschläge von vorn- herein zu unzulässigen Vorlagen stampeln. Der Kanzler macht den Kritikern an dem Finanzplan der Regierung den Vorwurf, daß sie nicht lediglich von finanziellen Erwägungen sich leiten ließen, sondern vielmehr von politischen Gesichtspunkten ge- trieben worden seien, vor allem durch das Mißbehagen, daß die Regierung die Erbschaftsteuer nicht wieder eingebracht habe.

Der Kanzler erklärt, daß die Regierung auf die Erbschafts- steuer verzichtet habe, weil sie der Ueberzeugung war, daß sie mit den Erträgen, die die Aufhebung des Kontingents bringen werde, auskommen werde, und weil die Wiedereinbringung der Erbschaftsteuer zweifellos die Luft zwischen den bürgerlichen Par- teien vergrößert hätte. Auf die Mitwirkung der Sozialdemokratie aber hätte sich die Regierung nicht verlassen können, denn das wäre ein Experiment gewesen, bei dem nur ein folgenschwerer Mißerfolg der Regierung herausgekommen wäre.

Der Reichskanzler erinnert die Bänke daran, daß sie immer für die Aufhebung der Liebesgabe gekämpft habe und ermahnt sie, auch heute dem alten Grundsatze treu zu bleiben.

Der Kanzler schließt mit einem Appell an den Patriotismus des Reichstages, der der Welt wieder einen neuen Beweis geben sollte, für die einsichtige Opferwilligkeit und die ungebrochene Va- terlandsliebe der Nation.

Darauf nahmen zur Verteidigung der Verjährung des Meeres wie der Marine der Kriegsminister von Heeringen und der Staats- sekretär des Marineamtes v. Tirpitz das Wort.

Nach diesen beiden Staatsmännern spricht der neue Schatz- sekretär Kühn zur Deckungsvorlage, alsdann als erster Redner aus dem Hause der Königsberger Sozialdemokrat Daase.

Volkswirtschaft.

Vom amerikanischen Rohisenmarkt.

Berlin, 22. April. Vom Newyorker Rohisenmarkt wird geringer Verkehr bei unveränderten Preisen gemeldet. Japa- nische Herkünfte waren schwach. (Frkt. Ztg.)

Erhöhung des Kampferpreises.

Hamburg, 22. April. Die syndizierte Kampfer-Raffi- nereien haben laut Frkt. Ztg. eine Erhöhung des Grundpreises für raffinierten Kampfer ab 20. April um 15 auf 400 M. pro 100 kg beschlossen.

12jährige Praxis!
Hautleiden
 Lupus, Flechten, Hautjucken, gut- und böserartige, sowie tuberkulöse Geschwüre, Gelenkknötchen, chronische Nasen-, Hals-, Bronchial- und Lungenkatarrhe.
 Behandlung mit 22670
Röntgen Bestrahlungen
 elektr. Hochspannungszurück, sowie mit Röntgen- und Elektrischem Lichttherapieverfahren.
 Höchste Auskult. erteilt
Direktor Heinrich Schäfer
 Lichttherapie-Institut „Elektron“ nur N. 3, 3 Mannheimer gegenüber dem Restaurant „Wilder Mann“.
 Sprechstunden: täglich von 9—12 und 2—5 Uhr abends, Sonntags von 9—12 Uhr.
Wunderbare Erfolge, Hunderte Dankschreiben.
 Sanatorium durch F. Rosa Schöler.
 Zivill. Preis Prospekt gratis, Tel. 4320
 Erst-, Zweit- u. Nebstul. Institut, a. Platz.
Ausführliche Broschüre gratis.

Visiten-Karten
 liefert in geschmackvollster Ausführung
Dr. H. Haas Buchdruckerei

PFÄFF-Nähmaschinen
 gleich vorzüglich zum
Nähen 17427
Sticken und
Stopfen.
 Keine Massenware!
 Nur musterg. Fabrikat!
Alleinverkauf bei Martin Decker
 Nähmaschinen- und Fahrradmanufaktur
 Tel. 1298 vis-à-vis vom Hoftheater A 3, 4
 Eigene Reparaturwerkstätte

Ankauf
Zahle reell. voll. **Bert**
 für **getragene Kleider**
 Stiefel u. Verschleiß.
 Gesch. Objekten erbeten.
Goldforn, G 7, 17
 Telefon 4908.

Zahle höchste Preise
 für getragene **Herrn- u. Damenkleider**
 Schuhe, Bettdecken, Wollzeug, Möbel, Porzellan, etc. oder für **Bau- u. Herrschaftskleider**
 getragene Kleider ganz besonders hohe Preise, sam. pünktl. nach anberechn. zahl. gef. Off. erbeten
Goldberg, T 2, 9.
 68113

Begen Mannheimer
 Konkurrenz zahle ich
!Die höchsten Preise!
 für getragene **Kleider**
 — Schuhe, Wäsche usw. —
 — Komme pünktlich! —
 Gesch. Objekten erbeten
Heinrich Telefon **857**
 Ludwigshafen, Friesen-
 heimerstraße 25, 800

Werkstätte
C 1, 14.
 2 große helle
Werkstätten
 evtl. mit Wohnung sofort zu vermieten. 26573
 Karl Dr. Ströman Nr. Ruppertsdr. 18. Tel. 4180.
L 2, 8 helle Werkstätte
 Nr. 12—13 v. 17300
M 2, 13 Werkstätte
 Nr. 16 v. 16988
 Werkstätte od. Magazin m. groß. Gef. u. Werkst. 35 Markt.

Liegenschaften
 Haus gesucht!
 Suche ein neuzeitliches 2 x 3 Zimmerhaus mit Garten, offene Bauweise in besserer Lage, mit groß. Ausb. u. Ausstattung. Gewisse Angabe über Rentabilität u. 17384 an die Exp. ds. Bl.

Bäckerei
 gutgehendes Geschäft an der Hauptstraße in Neckarhausen (b. Mannheim) gelegen, bestehend aus Wohnhaus, Kuchentisch, Scheune nebst Stallung und groß. Garten, bald zu verkaufen. Näheres bei **Friedrich Keller** Nr. 11, Landwirt in Ladenburg a. N. 17015

Magazine
D 6, 7/8
 mittelgroßes Magazin mit kleineren oder größeren Büroräumen evtl. mit eleg. 6-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näheres 2. Stod. Tel. 323. 26450

Ruppertsdr. 10
 Magazin mit klein. od. groß. Büroräumen evtl. mit schöner 4-Zim.-Wohn. zu verm. N. 2. Stod. 17349

Läden
O 6, 9
 (nächt. Heidelbergerstraße) moderner Laden m. gr. Schaufenster (Zentralheizung) per sofort zu verm. N. 2. Stod. Tel. 881.

T 6, 7,
 Laden mit Zubehör per sofort oder später preiswert zu vermieten.
 Näh. daselbst 3. Stod. links, oder T 1, 6, 11, Bureau. 26590

Laden mit oder ohne 3-Zimmerwohnung zu vermieten. 26580
 Näheres Dr. Mergelstr. 28, 2. Stod.

Zu vermieten
K 3, 8
 1 Zimmer und Küche auf 1. Mai v. N. 2. St. 26480

T 6, 28 Laden mit Wohnung und klein. Magazin zu verm. 26570

Oberstadt
 (Schönd.) sehr gut ausgestatt. 1. Stod. 6 Zimm., 2. Kammer u. reichl. Zubehör per sofort oder später zu vermieten. 25915
 Näheres Bureau, N. 4.

Herrschafst. Wohnung Parkring 31
 gegenüber dem Stadtpark 2. Stod. 7 Zimmer sofort zu vermieten. 26585
 Näheres Telefon 34.

Prinz Wilhelmstr. 27
 5. St. 2 Zimmer mit Küche an ruhige Leute zu verm. N. 2. St. rechts. 26387

Kenzstraße 5
 (am Luisenpark) herrschafst. Wohnungen, 8 Zimmer, Fremdenzimmer, 2 Waggelkammern, Zentralheizung, Entstaubungsapp. 12. per 1. April zu verm. 25472
 N. 2. St. 17 (Pausbüro)

Ruppertsdr. 12
 1 Tr., 4 große schöne Zim. mit allem Zubehör sofort zu vermieten. 26585

Rheinlandstr. 11 (Dinst.) 3 Zimmer u. Küche zu verm. N. 2. St. 16927

Ruppertsdr. 7, 5. St. 3 Zim., Garderobe, Küche u. Zub. an ruh. Leute per 1. Juli v. N. 2. St. part. 26587

Seckenheimerstraße 54
 3. Stod. 3-Zimmerwohn. u. Zubeh. p. 1. Juli v. N. 2. St. wird neu hergerichtet. 26601

Schwägeringerstraße 12
 3 Zim. u. Küche, 3 Zim. u. Küche sof. zu verm. 26478

Langstr. 26, 3 Zimmer
 mer u. Küche zu verm. 17866

Stamitzstr. 5 u. 7
 elegant ausgestattete 4-Zimmerwohnungen m. reichl. Zubehör äußerst preiswert zu vermieten. 24989
 Näheres Stamitzstr. 9, 1. Treppe 1.

Latterfallstr. 8/10
 schöne 4-Zim.-Wohn. part. per Juli zu verm. 26480
 N. 2. St. 17 (Pausbüro)

Zulkastr. 19
 7-Zimmer-Wohnung zu vermieten. 26894
 Aufzug von 2—5 Uhr
Büro Goethestraße 4.
 Georg Bärtlein.

Waldparkstr. 4
 4-Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. Mai oder später zu verm. Gas und elektrisch. Näheres 26583
 Emil Geddestr. 22, part.

Waldparkstr. 22 2. St. 3-Zimmerwohnung m. Bad, Konf. 12. p. 1. Juli zu verm. N. 2. St. 16827

4 große Zimmer und Küche per 1. Juli v. verm. N. 2. St. Rheinlandstr. 48. 16801

Schöne 3 Zimmer und Küche v. verm. Nr. 27 Nr. **Feudenheim** 12600
 Scharnhorststr. 12, Pfl.

Großes leeres Zimmer
 mit sep. Eingang auf 1. Mai zu vermieten. 26588
 N. 2. St. 16, 1. Treppe.

Schöne Wohnungen
 von 4, 5, 6 u. 8 Zimmer nebst Zubehör in versch. Lagen der Stadt p. sofort od. später zu verm. 17301
 N. 2. St. Kirchstraße 12.

Billowohnung Viktoriastr. 5
 6 Zimmer, reichen Zubeh., Dampfheizung, Speisekammer zu vermieten. In zentr. Charlottenstraße 7. **Telephon 1854.** 17664

MANNHEIMER EIGENHAUS
 G. m. b. H. zur Erbauung von Ein- u. Mehrfamilien-Häusern
Villen-Kolonie Neu-Ostheim
 Baubeginn Frühjahr 1912.
 Schöne staubfreie Lage am Neckar. Herrlicher Blick auf die Bergstraße. Bequemste Straßenbahnverbindung durch die Seckenheimerstrassen- und über den Neckardamm. Automobilomnibus bis zur Bauverbindung der Strassenbahn. Künstlerische Ausführung unter Berücksichtigung d. r Wünsche des Bestellers. Solideste Bauweise unter weitgehendster Garantie. Schlüssellieferung.
 Günstige Zahlungsbedingungen wie:
 Fester Preis ohne Nachforderung.
 Anzahlung von 10%, ab.
 Feste, langjährige Hypotheken.
 Kleine Amortisationen von M. 100.— an.
Büro P 4, 15, Strohmart.
 Telephon 7049. 19257

Sedenheim.
 Schöne 4-Zim.-Wohnung in bester freier Lage zu vermieten. Hauptstraße 88, Daithele Rathaus. 26602

Heidelberg.
 Nr. 11, 5 Zimmer, 2 schöne Balkone, Badesim., Veranda, Garten etc. in herrlicher, ganz freier Lage an ruhiger, ruhiger Straße zu vermieten. Mietz. 30. 1600. 26592
 Näh. Heidelberg, Villa „Gillibach“, Off. Anr. fürstenstraße 6.

Sedenheim.
 Kolonialwarenhandlung nebst Wohnung, 3 Zim., Küche, Keller, Gartenanteil, fruchtbarster Boden, billig zu verm. 17310
 Wilhelmstraße 7.

2. Stod. Haus m. Gängen u. groß. Keller, nahe Schlossstraße a. lang. Zeit bill. zu vermieten. Eigenl. f. h. hauptl. 1. N. 2. St. bierhändl., Speisekammer, Bureau m. Lagerraum, jed. Handwerker od. and. Geschäft. Off. u. 26410 an die Exp. ds. Bl.

Antliches
Verkinigungsblatt
 für den Amtsbezirk Mannheim.
 Erscheint wöchentlich ein- bis zweimal.
 Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1.—
 Nr. 34.
 5. Jahrgang.
 Mannheim, den 22. April 1912.

Tagesordnung
 1. Bericht des Martin Gering in Rheinaun am 20. April 1912, vormitags 9 Uhr.
 2. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 21. April 1912, vormitags 9 Uhr.
 3. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 22. April 1912, vormitags 9 Uhr.
 4. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 23. April 1912, vormitags 9 Uhr.
 5. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 24. April 1912, vormitags 9 Uhr.
 6. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 25. April 1912, vormitags 9 Uhr.
 7. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 26. April 1912, vormitags 9 Uhr.
 8. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 27. April 1912, vormitags 9 Uhr.
 9. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 28. April 1912, vormitags 9 Uhr.
 10. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 29. April 1912, vormitags 9 Uhr.
 11. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 30. April 1912, vormitags 9 Uhr.
 12. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 1. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 13. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 2. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 14. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 3. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 15. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 4. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 16. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 5. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 17. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 6. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 18. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 7. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 19. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 8. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 20. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 9. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 21. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 10. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 22. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 11. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 23. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 12. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 24. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 13. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 25. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 14. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 26. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 15. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 27. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 16. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 28. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 17. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 29. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 18. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 30. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 19. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 31. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 20. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 32. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 21. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 33. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 22. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 34. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 23. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 35. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 24. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 36. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 25. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 37. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 26. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 38. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 27. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 39. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 28. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 40. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 29. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 41. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 30. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 42. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 31. Mai 1912, vormitags 9 Uhr.
 43. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 1. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 44. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 2. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 45. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 3. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 46. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 4. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 47. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 5. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 48. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 6. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 49. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 7. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 50. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 8. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 51. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 9. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 52. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 10. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 53. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 11. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 54. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 12. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 55. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 13. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 56. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 14. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 57. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 15. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 58. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 16. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 59. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 17. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 60. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 18. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 61. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 19. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 62. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 20. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 63. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 21. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 64. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 22. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 65. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 23. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 66. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 24. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 67. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 25. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 68. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 26. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 69. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 27. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 70. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 28. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 71. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 29. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 72. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 30. Juni 1912, vormitags 9 Uhr.
 73. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 1. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 74. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 2. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 75. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 3. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 76. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 4. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 77. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 5. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 78. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 6. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 79. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 7. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 80. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 8. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 81. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 9. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 82. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 10. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 83. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 11. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 84. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 12. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 85. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 13. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 86. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 14. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 87. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 15. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 88. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 16. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 89. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 17. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 90. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 18. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 91. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 19. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 92. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 20. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 93. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 21. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 94. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 22. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 95. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 23. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 96. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 24. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 97. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 25. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 98. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 26. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 99. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 27. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 100. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 28. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 101. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 29. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 102. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 30. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 103. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 31. Juli 1912, vormitags 9 Uhr.
 104. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 1. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 105. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 2. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 106. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 3. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 107. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 4. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 108. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 5. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 109. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 6. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 110. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 7. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 111. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 8. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 112. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 9. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 113. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 10. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 114. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 11. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 115. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 12. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 116. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 13. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 117. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 14. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 118. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 15. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 119. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 16. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 120. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 17. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 121. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 18. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 122. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 19. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 123. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 20. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 124. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 21. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 125. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 22. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 126. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 23. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 127. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 24. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 128. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 25. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 129. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 26. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 130. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 27. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 131. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 28. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 132. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 29. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 133. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 30. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 134. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 31. August 1912, vormitags 9 Uhr.
 135. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 1. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 136. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 2. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 137. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 3. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 138. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 4. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 139. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 5. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 140. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 6. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 141. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 7. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 142. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 8. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 143. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 9. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 144. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 10. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 145. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 11. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 146. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 12. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 147. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 13. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 148. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 14. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 149. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 15. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 150. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 16. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 151. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 17. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 152. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 18. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 153. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 19. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 154. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 20. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 155. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 21. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 156. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 22. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 157. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 23. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 158. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 24. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 159. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 25. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 160. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 26. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 161. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 27. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 162. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 28. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 163. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 29. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 164. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 30. September 1912, vormitags 9 Uhr.
 165. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 1. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 166. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 2. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 167. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 3. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 168. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 4. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 169. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 5. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 170. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 6. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 171. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 7. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 172. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 8. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 173. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 9. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 174. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 10. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 175. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 11. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 176. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 12. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 177. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 13. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 178. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 14. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 179. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 15. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 180. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 16. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 181. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 17. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 182. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 18. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 183. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 19. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 184. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 20. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 185. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 21. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 186. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 22. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 187. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 23. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 188. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 24. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 189. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 25. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 190. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 26. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 191. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 27. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 192. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 28. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 193. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 29. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 194. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 30. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 195. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 31. Oktober 1912, vormitags 9 Uhr.
 196. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 1. November 1912, vormitags 9 Uhr.
 197. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 2. November 1912, vormitags 9 Uhr.
 198. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 3. November 1912, vormitags 9 Uhr.
 199. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 4. November 1912, vormitags 9 Uhr.
 200. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 5. November 1912, vormitags 9 Uhr.
 201. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 6. November 1912, vormitags 9 Uhr.
 202. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 7. November 1912, vormitags 9 Uhr.
 203. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 8. November 1912, vormitags 9 Uhr.
 204. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 9. November 1912, vormitags 9 Uhr.
 205. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 10. November 1912, vormitags 9 Uhr.
 206. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 11. November 1912, vormitags 9 Uhr.
 207. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 12. November 1912, vormitags 9 Uhr.
 208. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 13. November 1912, vormitags 9 Uhr.
 209. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 14. November 1912, vormitags 9 Uhr.
 210. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 15. November 1912, vormitags 9 Uhr.
 211. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 16. November 1912, vormitags 9 Uhr.
 212. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 17. November 1912, vormitags 9 Uhr.
 213. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 18. November 1912, vormitags 9 Uhr.
 214. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 19. November 1912, vormitags 9 Uhr.
 215. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 20. November 1912, vormitags 9 Uhr.
 216. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 21. November 1912, vormitags 9 Uhr.
 217. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 22. November 1912, vormitags 9 Uhr.
 218. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 23. November 1912, vormitags 9 Uhr.
 219. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 24. November 1912, vormitags 9 Uhr.
 220. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 25. November 1912, vormitags 9 Uhr.
 221. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 26. November 1912, vormitags 9 Uhr.
 222. Bericht des Jakob Wagner in Rheinaun am 27. November 1912, vormitags 9 Uhr.
 22

immer noch kaufen Sie



die schönsten Zöpfe

und gar nicht teuer

Kesel & Maier 07,4 Telephon 2008 07,4 Viktoriaparkufer.

H. Jander

P 2, 14 Pfaffen P 2, 14 gegenüber der Hauptpost.



Steuer- u. Kontroll-Marken Können den Eingangssteuer 21. 20346

Georg Eichentler D 1, 13 Geogr. 1869. Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft Spezialität: Herrenhemden nach Mess...

Atelier für Mädchengarderobe G 7, 28. Telefon 5119. Anfert. eleg. Kinder- u. Mädchenkleider nach neuest. Modellen. Lager fert. Kleider. Kein Laden.

Praktische KONTORMÖBEL eigener Fabrikation. Kompl. Büro-Einrichtungen in jed. Preislage. Einfache und elegante Herrenzimmer. GLOGOWSKI & Co. Mannheim und König. Hoflieferanten. Heidelbergstr.

Bade-Einrichtungen, neue u. gebrauchte mit Garantie inbest. Ausführung zu billigsten Preisen. E 7, 150 part.

Hel. Rhein. 60776. Empf. sich im Anf. d. Pfaffen, Baden, im Wäldchen an d. R. Kaiserstr. 90, III. 17993.

D.R.P. Illustration of a person holding a circular object.

Trauringe D. R. P. — ohne Röhre, laufen Sie nach Gewicht am leichtesten bei 10250 G. Fesemeyer, P 1, 3, Dreifelderstr.

Handels-Hochschule Mannheim. Seminare, Wirtschaftsbücherei und Bibliothek A 2, 6. Am Dienstag, 23. April 1912 beginnen folgende Vorlesungen und Übungen:

Drucksachen Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei. alle Art liefert billigst. G. m. b. H.

Kommunalpolitiches. S. Däffeldorf, 18. April. Der städtische Ausschuss für gewerbliche Angelegenheiten (Soziale Kommission) hat beschlo-

vorher Künstler ein Wettbewerb veranstaltet worden, für welchen 3 Preise in Höhe von 500, 300 und 200 Mark ausgesetzt wurden. * Seidelberg, 18. April. Seitens des Groß. Bezirks-

Erwägung zu ziehen, daß die hohen Fleischpreise erhalten sollten. Nach Berechnen mit der Direktion des städt. Schlacht- und Viehhofes glaubt der Stadtrat jedoch, besonders im Hinblick auf die gegen die Einfuhr gefrorenen Fleisches in den Sommer-

Table with multiple columns containing names and addresses, likely a directory or list of members. Includes names like 'Sandberger', 'Bretschneider', 'Veritable', 'Stift. Zupfverein'.